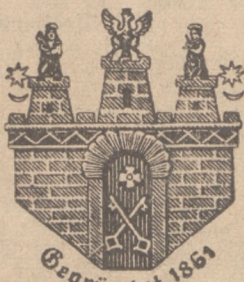


Pozener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł. in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł. vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsleitung des „Pozener Tageblattes“, Poznań, Alja Marja, Biskupiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto: „Zub.“: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr. Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abstellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unrichtigen Manuskriptes. — Anchrift für Anzeigenaufträge: Pozener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań, Alja Marja, Biskupiego 25. — Postfachkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdrucker und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283. in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań (Polen), Mittwoch, 7. Oktober 1936

Nr. 232

Neue öffentliche Arbeiten

Warschau, im Oktober.

Die Debatte über Polens künftige Währungs- und Wirtschaftspolitik kann vorläufig als abgeschlossen gelten. Für den Standpunkt des Finanzministers Kwiattowski, der eine Anpassung an die neue Abwertung der Goldwährung ablehnte, haben sich die führenden Bank- und Industriekreise des Landes ausgesprochen. Eine Minderheit der Industriellen, welche Vorteile für den Export von einer Herabsetzung des Zloty-Werts erwartete, ist nicht einmal in ihren eigenen Spitzenverbänden durchgedrungen. Auch die maßgebenden Wirtschaftswissenschaftler Polens sind Gegner einer neuen Abwertung. Beachtung findet es, daß selbst der frühere Vizepräsident der Notenbank und polnische Vertreter im Finanzausschuß des Völkerbundes, Prof. Feliks Mlynarski, der in vergangenen Jahren als Kritiker der Goldwährungspolitik aufgetreten war, jetzt von einer Nachahmung des Beispiels der Schweiz und Hollands abtrifft. Er glaubt nicht an die Möglichkeit, durch Abwertung von den Beschränkungen des Zahlungsverkehrs mit dem Ausland loszukommen, erwartet daher auch keine Belebung des auswärtigen Kapitalzuflusses davon, vielmehr nur eine Störung der inneren Kapitalbildung durch Abschredung der Spartätigkeit. In ähnlichem Sinne äußerte sich nicht lange vorher die erste finanzwirtschaftliche Autorität Polens, der Krakauer Universitätsprofessor Adam Krzyżanowski. Der Finanzminister hat also starke Stützen für seine Valutapolitik. So baut die Regierung denn die Rechnung des neuen Staatshaushalts, der dem Parlament im nächsten Monat zugehen wird, und selbst ihre weitergehenden wirtschaftlichen Zukunftspläne durchweg auf der bisherigen Währungsgrundlage auf.

Diese Zukunftsentwürfe sind unter dem Namen des Vierjahresplans Kwiattowskis bekannt geworden. Sie haben in der Öffentlichkeit kein allzu lebhaftes Echo geweckt, da ihre Zahlen nicht groß genug sind, um die Phantasie zu optimistischen Träumen anzuregen, wie sie etwa die Fünfjahrespläne im östlichen Nachbarreich entzündeten. Doch dafür haben die Entwürfe des polnischen Finanzministers den Vorzug, daß man sie nüchtern nachrechnen kann und dann immer noch realisierbar finden wird. Den ersten Gesamtangaben für die Zeit vom Juli 1936 bis Juli 1940 folgen jetzt Mitteilungen über das Investitionsprogramm für das Jahr 1937. Insgesamt sollen in diesem einen Jahr 350 Millionen Zloty für Neuanlagen aus öffentlichen Mitteln bereitgestellt werden. Das sind etwa 25 v. H. mehr als im laufenden Jahr. Ende 1936 etwa 250 000 Arbeiter bei diesen Aufträgen Beschäftigung, so werden es im nächsten Jahr bereits über 300 000 sein.

Im einzelnen sind im Rahmen des Vierjahresplans nur bescheidene Neuanlagen (in vier Jahren rund 800 Kilometer Chaussees) geplant, dafür aber umfangreichere Umbauten, welche die bestehenden Straßen den Bedürfnissen der künftigen Motorisierung des Landes anpassen sollen. Auch die Investitionen der Staatsbahn werden nur zu knapp einem Drittel für den Bau neuer Linien und Bahnhöfe bestimmt — darunter vor allem für die Fertigstellung des neuen Warschauer Hauptbahnhofs —, zum weitaus größeren Teil aber für Erneuerung von Gleisen und Brücken sowie für Ergänzung des Lokomotiven- und Waggonparks. Recht großzügig sind die Pläne für die Erschließung neuer Kraftquellen: Erdgasleitungen von den galizischen Bohrlochern zu mehreren Industriezentren, Wasserkraftanlagen und neue Elektrizitätswerke, sowie Ueberlandleitungen für Starkstrom. An Wasserbauten ist vor allem die Fertigstellung

Ministerpräsident Gömbös gestorben

München, 6. Oktober. Ministerpräsident Gömbös ist heute vormittag um 8.20 Uhr im Krankenhaus Neu-Wittelsbach verstorben.

Julius Gömbös von Jáska wurde am 26. Dezember 1886 in Murga (Komitat Tolna) geboren. Die Familie entstammte einem ungarischen Adelsgeschlecht, dessen Adelsbrief seit 1658 vorliegt. Er besuchte die Mittelschule in Oedenburg-Sopron; die Honvédadettenschule in Pécs-Künfirchen, den Honvédoftizierskurs in Budapest und kam im Jahre 1911 an die k. u. k. Kriegsschule nach Wien. Nach seiner Zuteilung in das Generalstabskorps wurde er bald als Hauptmann in dieses übernommen. Während des Krieges wurde er für tapferes Verhalten vor dem Feinde öfters ausgezeichnet.

Eine besondere Rolle spielte G. nach dem Zusammenbruch der alten Monarchie, wo er sich gegen die Karolyi-Regierung stellte und mit zum Führer der Gegenrevolution wurde. Er sammelte die nationalen Offiziere und Reserveoffiziere in dem Verein „Móva“, organisierte das Wiener antibolschewistische Komitee unter Graf Stephan Bethlen, nahm als Staatssekretär der Gegenrevolutionären Regierung in Seged die Sammlung der nationalen Armeekorps vor, gründete über 100 „Móva“-Sportvereine und errichtete feierlich mit seinen Freunden die Stadium-A.-G. Druckerei und Verlagsanstalt für Rassenkunde.

Im Jahre 1920 wurde er Mitglied des ungarischen Parlaments. Als Vizepräsident der Regierungspartei fungierte er 1922 mit Graf Bethlen und Stefan Szabo Nagyatád erfolgreich als Wahlleiter. Im Jahre 1923 wurde er der Führer der Ungarischen Nationalen Unabhängigkeitspartei (Rassenschützer), trat mit seiner Fraktion zur Regierung in Opposition

und hatte Jahre hindurch mit dem Programm: „Kampf gegen das Judentum, die Legitimisten und die Auswüchse des Kapitalismus“ Erfolge zu verzeichnen. Anlässlich der Wahlen 1926 trat indessen eine starke Wendung ein; die Rassen-schützer brachten nur vier Abgeordnete durch. Die dann durch G. begonnene Wiederannäherung an die Einheitspartei wurde im Jahre 1928 durch den Auflösungsprozess der rassenschützerischen Fraktion abgeschlossen. Mit Ausnahme Hejjas traten die Abgeordneten der Einheitspartei bei, die dadurch eine Verstärkung ihres rechten Flügels erfuh. G. selbst wurde am 5. September 1928 zum Staatssekretär im Honvédsministerium ernannt. Am 10. Oktober 1929 wurde er der Nachfolger des Generals der Kavallerie Graf Csaky als Honvédsminister im Kabinett des Grafen Bethlen. Am 28. Februar 1930 beförderte ihn der Reichsoberster zum General außer Dienst. Als Honvédsminister betätigte sich G. kaum mehr parteipolitisch; er widmete sich hauptsächlich Armeefragen. Nach dem Rücktritt der Regierung des Grafen Bethlen wurde G. in dem am 23. August 1931 neu ernannten Kabinett des Grafen Julius Karolyi wieder Honvédsminister. Als auch dieses Kabinett demissionierte, wurde G. Ende September 1932 Ministerpräsident und behielt auch bei dieser Gelegenheit das Honvédsministerium. In einer seiner ersten Reden als Regierungschef war die Ausrückung des Markenswert, daß er die Sache der übrigen Nationalitäten Ungarns ebenso pflegen wollte wie die der ungarischen Rasse. Sein zweites Kabinett, in dem er neben dem Präsidium wiederum das Honvédsministerium in Händen behielt, bildete er am 4. März 1935.

G., der sich in der Königsfrage als „freier Königsanhänger“ bekannte, war mit Frau Grete, geb. Reichert (am 2. Oktober 1893 in Wien geboren) verheiratet und hatte drei Kinder (einen Sohn und zwei Mädchen).

Seit 79 Tagen von roter Uebermacht belagert

Eine zweite Heldenschar

Paris, 6. Oktober. Die heldenhafte Verteidigung des Alkazars von Toledo ist nicht das einzige Beispiel für den Opfermut und dem zähen Siegeswillen der nationalen Kämpfer. Ein Sonderberichterstatter der französischen Nachrichtenagentur Havas teilt in einer längeren Meldung aus Burgos mit, daß sich 150 Zivilgardisten mit ihren Familien, hundert Mitglieder der nationalen Phalanx und einige Familien aus Andujar seit 79 Tagen in dem 30 Kilometer von Andujar gelegenen, eine natürliche Festung bildenden Kloster, gegen eine rote Uebermacht halten. Unter den Belagerten befinden sich die Frau und die Tochter des Obersten Iglesias. Ein Flugzeug der Nationalisten aus Sevilla habe vor drei

Tagen über dem neuen „Alkazar“ Lebensmittel für die Verteidiger abwerfen können. Die Eingeschlossenen seien vor längerer Zeit aus den Provinzen Jaen und Cordoba wegen unsicherer Haltung gegenüber der Madrider Regierung nach diesem Kloster verbannt und scharf bewacht worden. Bei Ausbruch der nationalen Erhebung hätten sie von sich aus den Kampf gegen die Roten aufgenommen und sogar versucht, sich der Ortschaft Andujar zu bemächtigen. Infolge der Uebermacht der Gegner hätten sie sich aber zurückziehen müssen. Die in dieser Gegend operierenden nationalen Truppen ständen gegenwärtig 50 Kilometer von Andujar entfernt.

von vier Staubecken der Weichsel und ihrer Zuflüsse geplant, welche sowohl der Ueber-schwemmungsgefahr vorbeugen als auch der Elektrizitätsversorgung dienen sollen. Die Regulierung des mittleren Weichsellaufs soll mit dem Ausbau mehrerer Flußhäfen verbunden werden. Die Schiffbarkeit des Stromes wird, wie man hofft, eine solche Förderung erfahren können, daß Kohlenfähne bis zu einer Wasserverdrängung von 300 Tonnen Warschau erreichen können. Von kleineren Flüssen werden vor allem die Bergwässer der Karpaten einer möglichst raschen Regulierung zugeführt werden, nachdem sie in den letzten Jahren mehrfach schwere Ueberflutungen über das Land gebracht haben. Der wichtigste neue Kanalbau soll Warthe und Weichsel durch den Goplosee hindurch verbinden. In Ostpolen will man die Regulierung des Pripiet in Angriff nehmen.

Erhebliche volkswirtschaftliche Bedeutung kann auch der Bau neuer Kühlhäuser, Getreidespeicher, Elevatoren, Molkereien und ähnlicher technischer Anlagen für die Verwertung agrarischer Erzeugnisse erhalten. Diese Investitionen liegen auf der Linie der Agrarpolitik des Landwirtschaftsministers Poniatowski, der die rasche Umstellung von der Massenproduktion auf Qualitätserzeugung und von der Ausfuhr der Rohprodukte auf den Export von Fertigwaren anstrebt. Ländliche Meliorationen dienen demselben Zweck. Verhältnismäßig erhebliche Mittel werden auch für die weitere Kleinsiedlung zur Verfügung gestellt, welche systematisch in der Weise erfolgen soll, daß die am meisten überbevölkerten Gebiete eine gewisse Entlastung durch Abwanderung nach den dünner bevölkerten Gegenden erhalten können. Im städtischen Wohnungsbau

Rotes Volksgericht in Barcelona fällt Todesurteile

Paris, 6. Oktober. Das Volksgericht an Bord des im Hafen von Barcelona liegenden Dampfers „Uruguay“ hat einen Obersten, einen Oberleutnant und einen Unterleutnant der Feuerwehr von Barcelona wegen „Teilnahme an der Militärbewegung“ zum Tode verurteilt. Ein Hauptmann und ein Leutnant erhielten 20 Jahre Gefängnis.

Der polnische Ministerrat billigt die Aufrechterhaltung der Währungsparität

Warschau, 5. Oktober. Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten General Sładowski billigte der polnische Ministerrat einstimmig die bereits von den Ministern der wirtschaftlichen Ressorts zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage auf dem internationalen Geldmarkt für die polnische Regierung keine Notwendigkeit und kein Grund zur Uenderung der bisherigen Valutapolitik bestehe.

Gegen die sowjetrussischen Einmischungen

London, 5. Oktober. Das bekannte Oberhausmitglied Lord Allan of Hurtwood verurteilte im Verlaufe einer Rede in Halifax die Neigung, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen. Solche Versuche seien eine große Gefahr für Europa. Der gefährlichste Plan sei der, durch eine Art „Völkerbund innerhalb des Völkerbundes“, d. h. durch ein Bündnis der demokratischen Staaten mit der Sowjetunion, die Demokratie treffen zu wollen. Eine solche Politik könne England sehr leicht in einen

Weltanschauungskrieg mit ganz Europa

verwickeln. Freundschaftliche Beziehungen zu Sowjetrußland seien zwar wichtig für den europäischen Frieden, aber es sei eine Katastrophe für Europa, daß die Sowjetunion einen revolutionären Feldzug innerhalb der Grenzen souveräner Staaten durchführe, mit denen sie gleichzeitig am Völkerbündnis gemeinsame Aktionen ausführe.

Lord Allan of Hurtwood sagte sodann, er zweifle kaum daran, daß Deutschland zur Rückkehr in den Völkerbund bereit wäre, wenn zwei Haupthindernisse beseitigt würden. Erstens müsse jede erzwungene Ungleichheit zwischen den Völkerbundsstaaten beseitigt werden, und zweitens dürfe es keine Internationalen mehr geben, die die Souveränität und das Vertrauen der Staaten unterwühlten.

werden die öffentlichen Ausgaben vor allem auf die Errichtung von Arbeiterwohnungen konzentriert. Innerhalb der für Investitionszwecke bestimmten Gesamtsumme sind auch die Neuanlagen im Post- und Telegraphenwesen und in den öffentlichen Schiffsahrtsunternehmen mit eingerechnet.

Grundsätzlich sollen die öffentlichen Investitionen die privaten Kapitalanlagen nicht ersetzen und nicht behindern, sondern ergänzen und weiter anregen. Die Konjunkturbesserung, die in den letzten Monaten zweifellos in vielen Wirtschaftszweigen zu verzeichnen ist, gibt der Regierung die Hoffnung, daß ihre vor-sichtigen, aber systematischen Bemühungen um die Besserung des Arbeitsmarktes die Volkswirtschaft günstig beeinflussen und die fortschreitende Ueberwindung der Krise beschleunigen werden.

Auch die italienische Lira abgewertet Strengste Preisüberwachung angekündigt

Rom, 5. Oktober. Heute um 10 Uhr vormittag hat sich im Palazzo Viminale der italienische Ministerrat unter Mussolini's Vorstehung versammelt. Mussolini berichtete eingehend über die internationale Währungsituation und trug dann dem Ministerrat folgendes vor: Der Wert der italienischen Lira wird mit 90 auf ein Pfund Sterling und 19 auf einen amerikanischen Dollar festgesetzt.

Dieses Verhältnis wurde schon im italienischen Stabilisierungsgesetz vom 21. Dezember 1927 festgelegt und hatte vier Jahre hindurch Gültigkeit, bis zu dem Zeitpunkt, als England seinen Sterling abwertete.

Mussolini hat im weiteren Verlauf die Rückwirkungen der Liraabwertung auf den inneren und äußeren Markt untersucht. Auf dem inneren Markt soll der Preis der wichtigsten Waren blockiert werden, die Preisbildung soll aufs strengste überwacht werden. Der reale Wert der Lira, so sagte Mussolini, muß mit allen Mitteln verteidigt werden, damit ein Herausschnellen der Preise nicht alle bisher getroffenen Maßnahmen wieder zunichte macht.

Zur englisch-amerikanisch-französischen Währungserklärung sagte der Duce, daß eine wirtschaftliche Wiederaufholung der Welt eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Zusammenarbeit der Völker sei. Man müsse aber aus einem Provisorium schnellstens zu einem Dauerzustand gelangen. Im übrigen erklärte der Duce, daß die italienische Autarkie in der bisherigen Weise aufrechterhalten werde.

(Weiteres im Handelssteil.)

Die Abwertung der Tschechenkrone

Prag, 5. Oktober. Der Wirtschaftsausschuß der Prager Regierung hat am Montag eine Sitzung abgehalten.

Wie die halbamtliche „Prager Presse“ mitteilt, konnte der Ausschuss erst am späten Nachmittag zusammentreten, weil vorher neue Beratungen der einzelnen Mehrheitsparteien über den Inhalt der den Parteien vorliegenden Gesetzentwürfe über die Abwertung der Tschechenkrone stattfanden. Infolgedessen konnte auch der Ministerrat, der über den Entwurf Beschluß fassen soll, nicht mehr für den 5. Oktober einberufen werden. Er wird voraussichtlich im Laufe des Dienstag zusammentreten.

Wie aus politischen Kreisen verlautet, haben die Nachrichten über die Abwertung der Lira und über eine Abwertung des Schillings die Verzögerung verursacht. Namentlich die tschechischen Sozialdemokraten befürchten, daß durch die italienische Maßnahme der Zweck der Abwertung der Tschechenkrone, nämlich für billige Waren einen größeren Absatz zu finden, unwirksam werden könnte. Sie verlangen daher entschieden eine viel höhere als die ursprünglich in Aussicht genommene Abwertung der Tschechenkrone. Infolgedessen müssen die Unterlagen, die zu dem früheren grundsätzlichen Beschluß einer Abwertung von 16 v. H. geführt haben, neu überprüft werden. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß noch weitergehende Entscheidungen getroffen werden.

Eine Erklärung des Präsidenten der ungarischen Nationalbank zur Frankenabwertung

Budapest, 5. Oktober. Der Präsident der Ungarischen Nationalbank, Imredy, hat die Erklärung abgegeben, daß die Frage der Währungsabwertung Ungarn nicht betreffe. Es seien lediglich gewisse technische Maßnahmen notwendig geworden, die ohne jede Erschütterung oder Störung des Wirtschaftslebens durchgeführt werden könnten. Infolge der Frankenabwertung seien Verhandlungen mit der Schweizer Regierung über die Regelung des ungarisch-schweizerischen Handelsvertrages eingeleitet.

Jahrestagung der englischen Arbeiterpartei

London, 5. Oktober. Die Jahrestagung der englischen Arbeiterpartei wurde am Montag in Edinburgh in Anwesenheit von etwa 700 Personen eröffnet. Der Versammlung wurde sofort eine Dringlichkeitsentscheidung vorgelegt, die die Schuld an den Ereignissen am Sonntag den Faschisten zuschreibt und von der Regierung ein Verbot des Tragens politischer Uniformen verlangt. Diese Entscheidung wurde angenommen, nachdem der Vorsitzende des Londoner Stadtrates und Unterhausmitglied Herbert Morrison in einer längeren Rede den Innenminister der Schwärze und Feigheit beschuldigt und die britische Schwarzhemdenbewegung verdächtigt hatte, von fremden Regierungen oder fremden politischen Organisationen Geldmittel zu erhalten.

Im Verlaufe des Tages wurde mit großer Mehrheit ein Dringlichkeitsantrag angenommen, der sich in der spanischen Frage für die

Politik des nationalen Arbeiterrates, d. h. also für eine Politik der Nichtteilnahme, aussprach. Für den Antrag waren 1836 000 und gegen ihn 519 000 Stimmen abgegeben. Die Annahme der Entschließung bedeutet, daß die Arbeiterpartei gemeinsam mit dem Gewerkschaftsbund sich im Augenblick für die Nichtteilnahme ausspricht.

Vor dieser Abstimmung nahm der Führer der Arbeiterpartei, Major Attlee, in einer Rede zu der Nichtteilnahme Stellung, über die bekanntlich in den Reihen der Partei große Uneinigkeit herrscht. Er erklärte, der nationale Arbeiterrat sei niemals von der Annahme ausgegangen, daß die spanische Regierung nicht jedes Recht auf Einfuhr von Waffen habe. Der Abgeordnete Baker erklärte, die britische Regierung müsse, wenn sie sich überzeugt habe, daß der Nichtteilnahmepakt verletzt worden sei, das Ausfuhrverbot auf eigene Verantwortung aufheben. Eine solche Politik würde sehr schnell ein Ende des Krieges in Spanien herbeiführen. — Technisch äußerte sich der Unterhausabgeordnete Greenwood.

Im Laufe der Sitzung wurde bekannt, daß die britische Arbeiterbewegung 16 000 Pfund für die spanischen Marxisten aufgebracht hat. Es wurde jedoch bestritten, daß diese Gelder für den Kauf von Waffen verwendet worden seien.

Die Urheber der Londoner Sonntagsunruhen

London, 5. Oktober. Vor vier verschiedenen Polizeigerichtshöfen fanden am Montag die Sonntagsunruhen ein gerichtliches Nachspiel.

Bei den Verhandlungen kamen die meisten Angeklagten mit Geldstrafen, die zwischen 2 und 40 Schilling schwankten, davon. Eine Blütenlese der Namen gibt Aufschluß über den Kreis, aus dem sich die Täter zusammensetzten. Vor dem City-Gericht mußte sich u. a. der Jude Moritz Goldstein in verantwortlicher, der bei dem Versuch, zwei Faschisten die Armbinden abzureißen, verhaftet worden war. Mit jüdischer Unerschrockenheit versuchte sich Goldstein durch die Behauptung herauszureden, die beiden Faschisten seien Deutsche gewesen; er habe ihnen ihre Armbinden abnehmen wollen, um sie vor weiteren Beleidigungen zu schützen. Auch Zahlung einer Geldstrafe von 10 Schilling konnte Goldstein das Gebäude verlassen.

Eine Strafe in gleicher Höhe zahlte der Jude Lionel Churlian wegen beleidigender Äußerungen. Sam Jacobs wurde belangt, weil er die Menschenmenge zu einem Angriff auf die Polizei aufzuputschen versucht hatte. Lehnitz lautete die Anklage gegen seinen Bruder Jakob Jacobs. Dagegen glückte es Moisitz ben Aaron, einen Freispruch zu erzielen. Samuel Rose mußte sich gegen die Anklage verteidigen, im Besitz von Angriffswaffen gewesen zu sein. Jan Markowitsch hatte Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet. Die meisten übrigen Angeklagten waren englische Marxisten.

London, 5. Oktober. Der Londoner Polizeichef Sir Philip Game, erklärte am Montag im Innenministerium einen ausführlichen Bericht über die Unruhen vom Sonntag.

In einer Mitteilung an die Presse erklärte die „British Union of Fascists“, daß sie im Hinblick auf das Verbot ihres geistigen Demonstrationszuges, belächelt habe, ihre Propaganda im Londoner Ostende zu verstärken. Sämtliche bereits vorher geplanten Versammlungen würden mit einem Aufmarschprogramm durchgeführt.

Das Echo der Londoner Unruhen

London, 5. Oktober. Die Unruhen am Sonntag im Londoner Ostende werden in politischen Kreisen und von der Presse lebhaft erörtert.

Während die Linksparteien und ihre Presseorgane der Regierung nahelegen, uniformierte Kundgebungen der Faschisten in Zukunft zu verbieten, wird von den der Regierung nahestehenden Kreisen betont, daß das Recht der Redefreiheit und Kundgebungs-freiheit unter allen Umständen aufrecht erhalten werden müsse. Die Faschisten seien daher vollkommen berechtigt gewesen, einen Kundgebungszug zu veranstalten. Andererseits wird das Vorgehen des Polizeikommissars Sir Philip Game mißbilligt, der bekanntlich die Fortsetzung des faschistischen Marsches verbot, als er feststellte, daß sich die Kommunisten und Juden im Ostende zu Straßentämpfen rüsteten.

„Press Association“ teilt mit, daß die Regierung gewisse Einschränkungen für öffentliche Kundgebungen beschließen werde um eine Wiederholung der Unruhen zu vermeiden. Zu diesem Zweck müßten jedoch dem Parlament neue Gesetzesmaßnahmen vorgelegt werden. Auf jeden Fall halte man es für unmöglich, faschistische Kundgebungen in irgend einem Teil Londons oder Englands einfach zu verbieten, weil dies einer Einteilung Englands in politische Zonen gleichkommen würde.

Gegen Auslandsreisen englischer Außenminister

London 2. Oktober. Auf der Jahrestagung der Konservativen Partei in Margate wurde am Freitag mit überwältigender Mehrheit eine

Entschließung abgelehnt, die die Vereinnahmung aller Anhänger der gegenwärtigen englischen Nationalregierung in einer einzigen Organisation forderte. Annahme fand ein Antrag, der gegen die Auslandsreisen der englischen Außenminister Stellung nimmt. Die Führung der Verhandlungen im Auslande sei Sache der zuständigen Botschafter.

Rügendamm dem Verkehr übergeben

Straßund, 5. Oktober. Der Rügendamm, der die größte und schönste deutsche Insel mit dem Festland verbindet, ist heute mittag durch Generaldirektor Dörpmüller feierlich eröffnet worden. Um 1.45 Uhr bestieg der Generaldirektor die mit Girlanden geschmückte Lokomotive des Sonderzuges, in dem sich Vertreter der nordischen Staaten, Brückenbauingenieure aus allen Ländern der Erde und Vertreter der in- und ausländischen Presse befanden, den Sonderzug und durchfuhr unter dem Jubel der Massen das weiße Band, das über den Schienenstrang gespannt war.

In langsamem Tempo rollte der Zug hoch über den Wellen der Ostsee hinweg der Insel zu, wo die Eröffnungsfeier stattfand. Das monumentale Bauwerk, das in 24 Kilometer Länge die Ostsee kühl durchschneidet, stellt in seiner machtvollen Schönheit ein unvergänglich Denkmal des deutschen Wiederaufbauswillens dar. Die große verkehrspolitische Bedeutung des Rügendamms ist darin zu sehen, daß die Reiszeit auf der Strecke von Berlin nach Stockholm um 45 Mi-

Spanisches Gold nach Sowjetrußland verfrachtet

Paris, 6. Oktober. Der Sender Sevilla teilt mit, daß die Madrider Regierung Gold im Werte von mehreren Millionen Mark nach Sowjetrußland verfrachtet habe.

Das Pariser Blatt „Le Jour“ will zu den Goldverschickungen folgende Einzelheiten erfahren haben: Die Goldbarren seien in Car tagena an Bord eines sowjetrussischen Dampfers geschafft worden. Der sowjetrussische Botschafter in Madrid, Rosenberg, habe, was höchst eigenartig sei, persönlich die Verladung geleitet. Der Sowjetdampfer werde, so erkläre man, noch in Cartagena liegen bleiben, um neue Passagiere an Bord zu nehmen. Sobald

nuten verfliegt wird, auf der Strecke Berlin-Oslo sogar um eine ganze Stunde. Ueber den Rügendamm gehen jetzt die schnellsten Zugverbindungen nach den nordischen Staaten.

Winterhilfssteuer in Danzig

Danzig, 5. Oktober. In einer feierlichen Beisetzungsfeier im Saale des städtischen Rathauses wurde das Danziger Winterhilfswerk 1936/37 eröffnet. Der Präsident des Senats, Arthur Greiser, würdigte die bisher vom Winterhilfswerk geleistete Arbeit und beauftragte erneut Senator Bager mit der Durchführung des Hilfswerkes. Senator Bager sprach darauf über die hohen Aufgaben des Winterhilfswerkes und entwarf ein Bild von der Arbeit, die in den letzten Wintern geleistet worden ist und die auch im bevorstehenden Winter vollbracht werden muß. Es ist insofern in Danzig eine Neuerung eingeführt worden, als die monatliche Hausammlung fortfällt und statt dessen die Mittel für das Winterhilfswerk durch eine allgemeine, sozial abgestufte Abgabe ab 1. Oktober aufgebracht werden sollen. Weit über hunderttausend Volksgenossen sind in den vergangenen Jahren vom Winterhilfswerk erfasst worden. Der polnische Staat hat seine Unterstützung insofern gewährt, als er für geschenkte WBSachen aus Deutschland 120 000 Zloty 30 Pfennig zurückerstattete. Man hofft, daß die polnische Regierung auch in diesem Jahre einen entsprechenden Zollerlaß genehmigen wird.

die Lage in Madrid unhaltbar werde, würden die Regierungsmitglieder auf dem Dampfer Zuflucht nehmen.

Ausbruch eines Hungermarches nach London

London, 5. Oktober. Von Jarrow aus, der nördenglichen Industriestadt am Tyne-Kanal, zogen sich am Montag über 200 Arbeitslose zu einem Hungermarsch nach London in Bewegung. Vier Stadträte werden den Zug bis nach London begleiten, das man Anfang November erreichen will. Sie werden die Regierung in einer von 12 000 Personen unterzeichneten Petition um Hilfsmittel für Jarrow, wo zurzeit über 50 Prozent der Bevölkerung arbeitslos sind, ersuchen.

Diese Inseln gehören dem König Eduard VIII.

Englische Flaggenhissung in der Südsee

London, 5. Oktober. England hat in aller Stille seine Hoheitsrechte über eine kleine, aber wichtige Inselgruppe in der Südsee innerhalb des Archipels der Phoenix-Inseln durch Flaggenhissung und durch eine Proklamation neu bekräftigt, die von dem Kriegsschiff „Vail“ an die Blätter der Palmen auf den Inseln angebracht worden ist. Die Proklamation enthält nur einen einzigen Satz, der lautet: „Diese Inseln gehören dem König Eduard VIII.“

Die Phoenix-Inseln liegen 600 Meilen nördlich von Samoa, aber noch südlich des Äquators. Die Gruppe umfaßt acht Inseln mit einem Gesamtareal von 80 Quadratkilometern und einer Bevölkerung von 60 Personen. Sie sind bisher offiziell von keiner Macht annektiert worden, obwohl ihre strategische Lage zu den wichtigsten transpazifischen Inseln ihnen eine erhebliche strategische Bedeutung gibt.

Die Flaggenhissung Englands geht auf die vermehrte Tätigkeit der Japaner und Amerikaner in diesem Gebiet der Südsee zurück.

Richtlinien für die chinesisch-japanischen Verhandlungen

Tokio, 5. Oktober. Das japanische Außenministerium veröffentlicht eine ungewöhnlich scharfe Erklärung gegen eine Neutermelung, die sich mit angeblichen japanischen Forderungen an China befaßt.

Es wird bekannt, daß das japanische Außenamt dem japanischen Botschafter in Nanjing Richtlinien für seine Verhandlungen mit Chiangkai-scheik hat zugehen lassen. Es handelt sich dabei um drei Punkte: 1. die Ausrottung und Kontrolle der japanfeindlichen Bewegung in China; 2. die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Japan und China; 3. die Lösung aller schwebenden Fragen auf dem Wege der Verständigung.

Wenn die politischen Kreise und die Presse richtig unterrichtet sind, so erwartet Japan zu Punkt 1, daß Nanjing alle Geheimverbände, die als Träger der japanfeindlichen Agitation anzusehen seien, auflöst, auch die Leiter, ungeachtet ihrer Stellung, entläßt, daß zu 2 die Wehrmittel der Unterdrückung und überhaupt die ganze Erziehung in China auf dem Gedanken einer Verständigung mit Japan ausgerichtet werden. Die erstrebte Verständigung müßte unter Ausschaltung einer Einflugsnahme

von dritter Seite, die eine Zusammenarbeit Chinas mit Japan verhindern wolle, erfolgen.

Zu Punkt 2 erklären politische Kreise, daß zu erst eine Verständigung über wirtschaftliche Fragen erzielt werden müsse. Japan seien dabei besondere Rechte in Nordchina im Interesse beider Länder einzuräumen, und zwar hinsichtlich des Ausbaues der Bahnen, der Häfen, der Straßen und der Industrieanlagen sowie der Ausbeutung der Bodenerzeugnisse. Ein hierdurch gestärktes und befestigtes Nordchina werde gleichzeitig das beste Bollwerk gegen den Bolschewismus sein, dessen gemeinsame Bekämpfung das große Ziel des Dreiländerbündnisses — China, Japan, Mandschukuo — werden müsse. Der wichtigste Teil im Norden falle dabei den Japanern zu. Schließlich, so meinen die politischen Kreise weiter, sei die Einrichtung japanischer Schutztruppen in den Städten am Yangtse unnötig, wenn die Nanjingregierung in der Lage sei, die Japaner in China zu schützen. Zur Unterstützung Nanjings behalte sich die japanische Regierung vor, wenn nötig den Schutz der Japaner selbst zu übernehmen. Als letzte Aufgabe werde die Erneuerung der Grenzverträge in Nordchina zu erwägen sein, wenn Nanjing dazu durch Anerkennung des Dreiländerbündnisses die Voraussetzung schaffe.

Arabischer Ueberfall auf britische Marschkolonne

London, 5. Oktober. In der Nacht zum Freitag gerieten auf der Straße zwischen Aere und Gafad im äußersten Nordwesten Palästinas britische Truppen, bei denen sich Generalmajor Howard und Brigadegeneral Beauman befanden, in einen Hinterhalt der Araber. Es kam zu einem heftigen Feuergefecht, in dessen Verlauf die Angreifer zurückgeschlagen werden konnten.

Als die britischen Truppen, die aus zwei Zügen Infanterie bestanden, ihren von Panzern gezogenen gedeckten Vormarsch fortsetzten, eröffneten 3 Kilometer weiter arabische Scharschuhen, die sich in Olivenhainen und Feldschluchten versteckt hielten, aus großer Entfernung erneut das Feuer. Erst nach geraumer Zeit gelang es, die Araber durch Geschützfeuer aus ihren Stellungen zu vertreiben. Sowohl bei dem ersten als auch bei dem zweiten Angriff waren britische Flieger eingesetzt worden, die jedoch nicht instande waren, die arabischen Schützen ausfindig zu machen, da das Gelände dicht bewaldet ist.

Die Rede Adolf Hitlers auf dem Bückeberg

Bei der Feier des Erntedankfestes am Sonntag auf dem Bückeberg hielt der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgende Ansprache:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Deutsche Bauern!

Zum vierten Male treffen wir uns auf diesem Berg. Und wenn ich die heutige Kundgebung übersehe, so kommt sie mir vor wie eine der vielen Versammlungen der Kampfszeit, da es oft regnete und witterte und trotzdem Hunderttausende zusammengekommen waren, alle erfüllt von dem Gedanken: Wie können wir Deutschland aus der Not, aus dem Elend und der Verzweiflung wieder erlösen?

Vier Jahre sind nun bald seit dem Sieg unserer Bewegung vergangen, und ich spreche vor Ihnen, meine Bauern, kein Geheimnis aus, wenn ich sage, daß diese vier Jahre ebenso reich an Erfolgen, an Schönem wie an Schwerkem gewesen sind, wie sie aber auch reich an Sorgen waren. Und jeder von Ihnen, der auf seinem Hof sitzt, weiß, daß kein Jahr vergeht, in dem nicht diese Sorge über den einzelnen hereinbrechen und auf ihm lasten. Wie oft stehen Sie mit prüfendem Blick vor Ihrem Hofe, sehen empor zu den Wolken und versuchen das Wetter zu erraten, damit Sie Ihre Arbeit auch richtig bestellen. Und es geht im Großen nicht anders! Wir alle sehen um uns in eine drohende Welt, sehen dort Unruhe und Unsicherheit, Haß und alle Ausbrüche menschlicher Leidenschaften, ja, menschlichen Wahnsinns. Und inmitten dieser

Welt der Unruhe und der Unrast liegt unser Deutschland eingebettet. Wer könnte von sich sagen, daß ihn diese Zeichen der Umwelt nicht bewegen oder kalt lassen? Jeder von uns empfindet es: Die Welt geht vielleicht tragischen Schicksalen entgegen.

Wir aber stehen mitten in dieser Welt! Deutschland kann sich nicht aus ihr entfernen. Wenn wir aber den Blick in diese Welt richten, dann wissen wir erst recht den Wert unserer inneren Ordnung zu würdigen. Das ist uns allen klar: Wenn heute Europa im Wahnsinn des Bolschewismus versinken würde — niemand könnte uns helfen, wir wären auf uns allein angewiesen.

Entweder wir werden dann die Not meistern, oder die Not wird uns überwältigen.

Werden wir uns dabei einer Tatsache bewußt: Wenn in Deutschland einmal die Ernte nur um 20 Prozent sinkt, dann ist das für unser Volk eine Katastrophe, 20 Prozent weniger Getreide würde für unsere deutsche Ernährung von furchtbaren, kaum vorstellbaren Auswirkungen sein. Was Menschen tun können, um eine solche Katastrophe zu vermeiden, das tun wir in Deutschland. Allein, um so mehr empfinden wir darum das Gebot, alljährlich dem zu danken, von dem schließlich diese letzten 20 Prozent abhängig sind. Wir wissen, daß erst die ewige Vorsehung ihre gnädige Zustimmung geben muß zu dem, was menschlicher Fleiß und menschliche Arbeit zu leisten vermögen. Und deshalb vereinen wir uns an diesem Tage, um dem Herrgott zu danken, daß er die Arbeit eines ganzen Jahres nicht vergeblich sein ließ, sondern daß uns aus der Arbeit dieses Jahres wieder das tägliche Brot für unser Volk gekommen ist für das folgende.

Wenn wir in dieser Zeit in einen Teil unserer Umwelt blicken, dann wird uns vieles für deutsche Augen befremdlich, ja unverständlich vorkommen.

Die Menschen scheinen sich einander nicht mehr zu kennen;

Bruderkrieg, Bürgerkrieg, Mord, Plünderung, Brandstiftung, Streik und Aussperrungen! Eine fast babylonische Sprachverwirrung ist über unsere Mitwelt gekommen. Wie sehr aber wird uns heute erst recht die Notwendigkeit bewußt, gerade in Deutschland die Ordnung unseres Lebens und unserer Arbeit, von der wir so sehr abhängig sind, unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

Und so wende ich mich nun an Sie alle und über Sie hinaus an das ganze deutsche Bauerntum und an das ganze deutsche Volk:

Niemals darf in Deutschland, was immer auch woanders geschehen kann und wird, diese innere Ordnung, die Voraussetzung unseres Lebens, eine Störung erfahren! Weder politisch noch wirtschaftlich. Wir sind nicht in der Lage, dem einzelnen freizustellen, zu tun, was er will. Ueber uns allen steht der große Befehl: Du mußt im Dienste deines Volkes deine Pflicht erfüllen! Du kannst dich nicht lösen von den Aufgaben und Lasten, die die Gemeinschaft dir auferlegt!

Du, deutscher Bauer, kannst nicht sagen: Ich liefere keine Milch! Du kannst nicht sagen: Mich kümmert jetzt der deutsche Volksgenosse und Mitbürger nicht mehr. Genau so aber kann auch der deutsche Arbeiter nicht erklären:

Was geht mich der Bauer, was gehen mich die anderen Berufsstände an! Wir Deutsche können uns das nicht erlauben. So wenig wie wir uns politisch voneinander unabhängig machen können, so wenig auch wirtschaftlich. Und so wenig als wirtschaftlich, so wenig auch politisch. Gerade in der heutigen Zeit, da scheint es mir notwendig, den Appell an die Nation zu richten, mehr noch als bisher aneinander zu rücken und Zufühlung miteinander aufzunehmen.

Denn wir werden um so stärker sein, je enger wir zusammenrücken! Ein Volk sind wir — und niemand kann uns brechen! Ein Volk bleiben wir — und keine Welt kann uns jemals bezwingen! Und indem wir diese Kraft der Gemeinsamkeit in uns selbst alle erleben, wächst auch die Kraft zur Behauptung des Lebens auf allen Gebieten der menschlichen Arbeit!

Es gibt heute auch bei uns vielleicht Leute, die das nicht verstehen können oder nicht verstehen wollen. Wenn aber jemand sagt: Ich beurteile meine Tätigkeit nach meinen eigenen Interessen, oder: Ich ermesse den Nutzen meiner Arbeit nach meinem eigenen Vorteil, so muß ich ihm antworten:

Mein lieber Freund, du bist ein ganz gemeiner Egoist!

Wenn andere Volksgenossen das genau so machten, wo kämen wir dann in Deutschland hin? Du hast nicht mehr Recht als der andere Volksgenosse neben dir!

Ich halte es nicht für ein Glück — weder für den einzelnen, noch für die Gesamtheit —, die Wirtschaft in eine spekulative Finanzauffassung ausmünden zu lassen, sondern ich glaube, daß es nur eine produktive Arbeitsleistung gibt, von der wir leben und die die Grundlage der Existenz aller Volksgenossen ist.

Wenn daher einer sagt: Ich bestimme meinen Lohn selbst, der andere aber: und ich bestimme den Preis für meine Waren, wenn wir das so gehen lassen, dann wären wir in kurzer Zeit dort, wo andere Völker auch hingekommen sind. Dann zerbricht jede Ordnung und jede Voraussetzung für die innere Stetigkeit und damit für die gemeinsame Existenz aller!

Sehen Sie daher in mir, meine Volksgenossen, den Mann, der mit rücksichtsloser Entschlossenheit die höheren, gemeinsamen, in der Vernunft und der Wirklichkeit begründeten Interessen der Nation wahrnehmen wird gegenüber dem Wahnsinn und dem Egoismus des einzelnen.

Ich werde nicht dulden, daß irgend einer kommt und sagt: Den Preis für meine Ware oder der Lohn für meine Arbeit bestimme ich mir selbst. Mein lieber Freund! Wenn dich dieser Wahnsinn aber selbst bedroht, beschützt du dich dann auch selbst? Dann wirst du auch einmal die Notwendigkeit erkennen, daß über dir eine starke Autorität steht, die auch dich in ihren Schutz nimmt.

Sehen Sie heute nach Spanien, sehen

Wir gehören zusammen, dann sind wir alles! Zerrissen sind wir nichts!

Die heutige Welt, sie erfordert es, daß wir auf unserer Hut sind und uns fest auf unseren Boden stellen. Wir wissen nicht, was um uns noch alles vorgeht, aber über Deutschland, da halten wir unseren starken Schild unserer Wehr und Waffen, getragen von unserer Vernunft, von unserem Mut!

Dieser Schirm und Schild beschützt uns alle. Er beschützt den Arbeiter auf seinem Arbeitsplatz, den Techniker und Konstrukteur im Büro, den Kaufmann im Geschäft und auch den Bauern! Er beschützt das Ergebnis unserer Arbeit. Wir wissen: Was wir in Deutschland produzieren, kommt unserem deutschen Volk zugute. Was der Bauer erntet, fließt wieder in die Stadt, und was der Städter produziert, strömt wieder hinaus auf das breite, flache Land. So haben wir eine Wirtschaft der Vernunft, der Ordnung und der Stetigkeit aufgebaut. Und am heutigen Tage wollen wir es uns wieder geloben, daß wir gerade diese Wirtschaft aufrechterhalten. Dann kann es uns ganz gleich sein, was

Überall wird gearbeitet und wird geschafft

Überall in Deutschland hat man erkannt, daß das Leben nicht ein Problem von Finanzspekulationen, sondern immer nur eines der Arbeit ist. Sie, meine Bauern, Sie werden das verstehen.

Es ist kein Bauer zu etwas gekommen, der glaubte, spekulieren zu können. Man muß die Hacke in die Hand nehmen und den Pflug, man muß arbeiten, um etwas zu erreichen.

Das tun wir in Stadt und in Land und haben angesichts dieser großen bevorstehenden Arbeit nur einen einzigen Wunsch und eine einzige Bitte an die Vorsehung: daß sie

Sie in andere Länder — glauben Sie nicht bei solchen Beispielen selbst, daß es besser ist, wenn wir unsere Wirtschaft so aufbauen, daß zwischen Lohn und Preis ein stabiles Verhältnis besteht, als daß wir Löhne und Preise einfach laufen lassen und am Ende dann durch Abwertungen versuchen, wieder den alten Zustand herzustellen? Wir wollen das nicht tun. Ich glaube, daß in unserem Staat die Vernunft Regentin zu sein hat und daß das deutsche Volk einheitsvoll und diszipliniert genug ist, um die Notwendigkeiten dieser Vernunft zu begreifen. Dann aber erkennen wir:

1., daß wir nur bestehen können, wenn wir den sozialen Frieden besitzen, d. h. wenn nicht jeder tun kann, was er will. Der einzelne muß sich der Gesamtheit, einem höheren gemeinsamen Interesse unterordnen. Es können daher der Arbeiter nicht nur seine Interessen und ebenso wenig der Bauer und der Städter nur die ihren wahrnehmen, sondern alle müssen gemeinsam aufeinander Rücksicht nehmen.

2., daß wir unsere Lohn- und damit aber auch unsere Preispolitik stabil und kenntlich erhalten müssen. Und wenn einer meint, daß er sich dagegen verständigen kann, glauben Sie mir: Solange wie ich lebe und an der Spitze des Reiches stehe, werde ich die Vernunft der allgemeinen nationalen Selbsterhaltung einzelnen solchen Wahnsinnigen gegenüber erfolgreich verteidigen!

Ich tue damit nur etwas, was für Millionen und aber Millionen Menschen in Deutschland ein großes Glück ist. Wir könnten ja auch ähnliche Manöver wie andere machen. Ich gebe heute dem Arbeiter 15 oder 20 Prozent mehr Lohn, morgen erhöhe ich dann die Preise um 15 oder 20 Prozent, dann wieder die Löhne und dann wieder die Preise, und nach zwei Monaten werden wir die deutsche Mark ab und betrügen die Sparer, und dann erhöhen wir wieder die Löhne und so fort. — Glauben Sie, daß das deutsche Volk damit glücklicher werden würde?

Ich richte an Sie alle den Appell: Ermessen Sie das Glück unseres inneren deutschen Wirtschafts-, sozialen und politischen Friedens!

Wie ist es doch in Deutschland heute schon! Sehen Sie dagegen hinaus in andere Völker, die diese Autorität der Vernunft verloren haben! Wir dürfen uns dieses Glück und diesen Frieden niemals nehmen lassen und ich weiß, es wird dies auch niemals geschehen!

Wo in der Welt wäre das möglich, daß an einem Tage wie dem heutigen — an einem Tage, der so kalt ist, da der Wind die Wolken über die Berge peitscht und man jeden Augenblick erwarten muß, daß es wieder regnet, — wo wäre es möglich, daß an einem solchen Tage Hunderttausende und Hunderttausende, ja fast eine Million Menschen zusammenströmen zu einem gemeinsamen Bekenntnis!

Das ist der große Ausdruck, des Gemeinschaftsempfindens unseres Volkes und damit einer weisen und hohen inneren Vernunft. Millionen haben daselbe Gefühl:

Wir gehören zusammen, dann sind wir alles! Zerrissen sind wir nichts!

die andere Welt um uns herum macht. Dann mögen sie abwechselnd alle vierzehn Tage oder drei Wochen die Löhne erhöhen, die Preise steigern, um dann wieder abzuwerten — wir werden fest stehen auf unserer Erde, sicher geführt von unserer Vernunft!

Sie haben vor wenigen Wochen ein großes Programm vernommen, ein Programm, das dazu dienen soll, die Unabhängigkeit Deutschlands und damit die Sicherheit der Erhaltung unseres Volkes noch zu verstärken. Es ist ein Programm, das nur durchführbar ist mit einem Volk und in einem Volk, das heute so wie das deutsche geschlossen auf ein Ziel hingelenkt werden kann, und das seinen gesamten Arbeitseinsatz nach einer Richtung vornimmt. Und während Sie nun, meine Bauern, steht auf den Feldern sind und die Beseitigungen vornehmen für das nächste Jahr, und wenn Sie im Frühjahr diese Arbeit weiterführen, dann, seien Sie überzeugt, arbeiten viele Hunderttausende an der Durchführung dieses neuen Programms.

uns auch im kommenden Jahr ihren Segen nicht versagen wird. Wenn wir dann fest zusammenstehen, dann werden wir in einem Jahr wieder weiter sein als jetzt.

Zahllose gewaltige Rohstoff-Fabriken werden uns dann schon mit dem versorgen, was uns vielleicht heute noch fehlt.

Die deutschen Acker werden wieder ihre Frucht getragen haben und wir werden uns dann wieder hier treffen und uns wieder Rechenhaft ablegen: Die Städter und die Arbeiter über ihre Schaffen und die deutschen Bauern über ihre Arbeit. Und ich glaube, wir werden dann nach einem Jahr

in einer vielleicht noch unruhiger gewordenen Welt wie ein granitener Felsen der Ordnung, der Sicherheit und der Stetigkeit aus dieser roten Flut herausragen!

Das ist meine Überzeugung: Wenn um uns herum alles zu brennen anfänge, wenn überall der Wahnsinn sich durchsetzen sollte, so wie er es in Spanien versucht —

in Deutschland wird das niemals mehr geschehen! Hier steht die Front des deutschen Volkes, Arbeiter, Bauern und Selbstschaffenden als eine große nie zerkörbare Gemeinschaft!

So will ich Ihnen, meine deutschen Bauern und Bäuerinnen, und Ihnen allen, die Sie Arbeiter sind an unserer deutschen Landwirtschaft, am heutigen Tage danken für das Jahr der Mühe, des Schweißes und des Fleißes. Ich kann Ihnen nur versichern, daß dank des Wirkens der nationalsozialistischen Bewegung auch der Städter eine andere Einstellung zu Ihnen und zu Ihrer Arbeit gefunden hat. Sie, meine Bauern, werden heute in der Stadt nicht mehr so angesehen, wie noch vor 5 oder 10 Jahren. Das ganze deutsche Volk wird wieder erzogen zur Scholle hin, zum eigenen deutschen Boden. Und wenn ich Sie bitte, das Höchste zu leisten und die große Aufgabe zu verstehen, die Ihnen gestellt ist, dann seien Sie überzeugt, daß Sie damit sich auch bei denen das meiste Verständnis erringen und erzwingen, die das Schicksal vom Lande weg in die Stadt geführt hat. Aus dieser gegenseitigen Achtung heraus wird die nationalsozialistische Gemeinschaft immer mehr wachsen, und aus dieser Gemeinschaft heraus wird unser Reich und unser Staat immer stärker werden und aus dieser Stärke von Reich und Volk wird immer wieder kommen das Leben für uns und unsere kommenden Generationen!

Ich freue mich auf die Arbeit, die dieses Jahr uns allen bringen wird. Ich freue mich auf die Arbeit, die es mir beschert.

Ich bin glücklich, an meinem Platz für mein deutsches Volk tätig sein zu dürfen. Und ich freue mich besonders auf jede Stunde, in der ich aus meiner Arbeit wieder zurückkehren kann in das Volk hinein.

Deshalb freue ich mich auf jeden solchen Tag wie den heutigen, da ich mitten durch euch meine deutschen Volksgenossen, gehen kann, euch wieder sehen, euch in die Augen blicken und wenigen von euch die Hand zu geben vermag! Ihr, ihr seid hierhergekommen, um euch wieder zu stärken. Aber ich, ich gehe von euch stets wieder fort, doppelt und dreifach stärker, als ich gekommen bin. Denn wer sollte nicht glücklich sein, ein solches Volk hinter sich zu wissen! Eure Augen und euer Blick sind für mich der schönste Lohn, den es auf Erden für meine Arbeit geben kann!

So gehen wir in dieser Stunde wieder auseinander, um uns ein Jahr später auf diesem Berg wieder zu treffen, um uns wieder in die Augen zu sehen und wieder das neue Gelbnis abzulegen des Kampfes und der Arbeit für unser Deutschland.

Neue Zeitsätze für das deutsche Recht

Berlin, 4. Oktober. Auf der Tagung der Reichsgruppe Hochschullehrer des NS-Rechtswahrerbundes ließ im Verlauf ausführlicher Darlegungen Reichsminister Dr. Frank folgende Zeitsätze vernehmen:

Erstens: Für alle Zukunft ist es unmöglich, daß Juden im Namen des deutschen Rechts auftreten können.

Zweitens: Die deutsche Rechtswissenschaft ist deutschen Männern vorbehalten, wobei das Wort „deutsch“ im Sinne der Rassenzugehörigkeit des Dritten Reiches allein auszuliegen ist.

Drittens: Für die Neuauflage deutsch geschriebener Rechtswerte jüdischer Autoren besteht keinerlei Bedürfnis mehr. Alle deutschen Verleger wollen derartigen Neuauflagen unverzüglich Einhalt tun.

Viertens: Aus sämtlichen öffentlichen oder den Studiengzwecken dienenden Büchereien sind die Werke jüdischer Autoren, soweit irgendwie möglich zu beseitigen. Deutsch-Rechtswissenschaftler haben künftig von Zitaten jüdischer Autoren nur noch insoweit Gebrauch zu machen, als diese Zitate zum Hinweis auf eine typische jüdische Mentalität und zur Darstellung dieser Mentalität unerlässlich notwendig sind. Unmöglich ist aber, daß deutsche Lehrmeinungen künftig auch nur irgendwie auf Lehrmeinungen, die von jüdischen Wissenschaftlern vertreten werden, aufgebaut werden.

Nach spanischem Muster

Paris, 5. Oktober. Das „Journal“ veröffentlicht ein Schreiben, das die Chefredakteur eines Mitgliedes der Partei de la Raquette an Staatspräsident Lebrun gerichtet hat. Sie teilt darin mit, daß ihr Mann vor einiger Zeit in Solignac nachts von einer marxistischen Streife überfallen, festgenommen und in einer Kabinette von einem „Revolutionsgericht“ zum Tode verurteilt worden sei. Bei der verführten Vollstreckung dieses „Urteils“ habe man ihren Mann in unmenschlichster Weise gemartert und durch Schläge ins Gesicht das Augenlichtes beraubt. Einige Minister hätten sich für die Angreifer die inzwischen verhaftet worden waren, eingesetzt und ihre Freilassung erwirkt.

Die Schreiblerin wartet mit Beweisen auf und steht im Namen aller französischen Frauen und Mütter den Präsidenten der Republik, der selbst Familienvater sei, um Hilfe und Schutz an.

16. Deutschkundliche Woche in Danzig

Die diesjährige Deutschkundliche Woche in Danzig, die unter dem Leitgedanken „Dichtung und Volkstum“ veranstaltet wurde, vereinigte wieder einen großen Kreis von Teilnehmern, die den Vorträgen bedeutender deutscher Wissenschaftler mit großem Interesse folgten. Bei der feierlichen-Eröffnung der Tagung im festlich geschmückten Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses hielt der Kultusenator Boed eine Begrüßungsansprache, in der er die Grundgedanken der deutschen Dichtung nach ihren rassistischen und völkischen Werten darstellte. Den ersten wissenschaftlichen Vortrag zur Tagung hielt Prof. Dr. Neumann-Göttingen über das germanische Erbe und die deutsche Dichtung. Der Redner kennzeichnete es als die Aufgabe der neuzeitlichen Literatur-Geschichtsforschung, den Blick für das Germanische in der Geschichte der deutschen Dichtung zu schulen. Dann gab Prof. Neumann in großen Linien einen Überblick über die Geschichte der deutschen Dichtung unter diesem Gesichtswinkel unter besonderer Berücksichtigung der Sprachentwicklung. Prof. Hennig Brinkmann-Dena hatte sich das Thema gestellt: „Die gestaltenden Kräfte der höfischen Dichtung“. In seinen vom literarisch-historischen Standpunkt überaus interessanten Darlegungen nahm der Vortragende eine völlige Um- und Neuwertung dieser Epoche des deutschen Schrifttums vor. Als letzter Redner des ersten Tages sprach Dr. Lugowski-Göttingen über „Dichtung und Volkstum im Zeitalter der Reformbewegungen“. Der Abend vereinigte die Teilnehmer der Deutschkundlichen Woche zu einer Festvorstellung der „Nibelungen“ von Friedrich Hebbel im Danziger Staatstheater.

Der zweite Tag wurde ebenfalls mit begrüßenden Worten des Kultusenators Boed eingeleitet, worauf Prof. Rindermann von der Technischen Hochschule Danzig-Langfuhr über das Thema sprach: „Der Kampf um die deutschen Lebensformen in der Barockzeit“. In seinem Vortrag würdigte Prof. Rindermann besonders auch Danzigs vermittelnde Mission in dieser Epoche. Am Nachmittag fand dann wiederum im Staatstheater eine Festvorstellung „Figaros Hochzeit“ unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Hans Schwiager statt.

Als zweiter Redner des zweiten Tages sprach Prof. Dr. Friede-Riel über das Thema: „Die deutsche Bewegung im Lichte der deutschen Volksgeschichte“. Am letzten Tage sprach zunächst Prof. Dr. Koch-Berlin über den Kampf gegen den Liberalismus in der Dichtung des 19. Jahrhunderts

und über den Weg zur volkhaften Dichtung der Gegenwart. Der Dichter Hermann Stehr las darauf aus eigenen Werken. Seine Erzählung „Die Großmutter“ gewann in seiner Ausdrucksfähigkeit eine nachhaltige Wirkung und fand den lebhaftesten Beifall des vollbesetzten Saales.

Zum Abschluß der Deutschkundlichen Woche ergriff der Gauleiter von Danzig, Albert Forster, das Wort, um vor den Trägern des kulturellen Lebens Danzigs die kulturellen und völkischen Probleme in eindringlichen Worten klarzulegen. Der Gauleiter betonte, daß der Nationalsozialismus die deutsche Kultur vor dem Bolschewismus gerettet habe und daß auch in Danzig trotz staatsrechtlicher Verschiedenheiten Deutschtum, Kultur und Nationalsozialismus ein gemeinsamer Begriff geworden seien. Kultusenator Boed drückte in seiner Schlußansprache den reichsdeutschen Wissenschaftlern für ihre Mitwirkung an der Danziger Deutschkundlichen Woche seinen Dank aus. Der Kultusenator betonte, daß die gesamte Erziehungsarbeit in den deutschen Schulen Danzigs vom nationalsozialistischen Geiste getragen werde, da Volkstum und Nationalsozialismus auch in Danzig nicht mehr zu trennen seien. Mit der Führerehrung wurde die Tagung geschlossen.

Im Rahmen der Deutschkundlichen Woche fand im Danziger Lphagenhaus ein vom Senat veranstalteter Empfang statt, bei dem den Vortragenden Gelegenheit gegeben war, mit den führenden Persönlichkeiten Danzigs in zwangloser Aussprache Gedanken auszutauschen. Der Vizepräsident des Senats begrüßte die Gäste und drückte seine Freude darüber aus, daß die Deutschkundliche Woche in diesem Jahr ein besonders hohes Niveau erreicht habe. Kultusenator Boed überreichte jedem der reichsdeutschen Gäste einen Band des Gedichtbuches „Das junge Danzig“ mit einer Widmung des Kultusenators und den Unterschriften des Herausgeber. Im Namen der Gäste brachte der Rektor der Universität Göttingen, Prof. Dr. Neumann, den Dank für den Empfang aus und betonte den tiefgreifenden Eindruck, den die Vorträge aus Danzig mit ins Vaterland nehmen. Der Dichter Hermann Stehr brachte ebenfalls die Freude zum Ausdruck, mit der er nach Danzig gekommen sei. Er fühle sich in Danzig ebenso zu Hause wie an irgendeiner anderen Stelle des Reiches, denn das wirkliche Deutschland, das durch Adolf Hitler erst Staatsgeltung bekommen habe, sei das geistige Deutschland, das größer sei als seine Grenzen.

Ein Mahnwort an die deutsche Studentenschaft

Dr. Ruß über das neue Studienjahr

Berlin, 5. Oktober. Auf einer Rundgebung in der Berliner Krolloper machten der Reichserziehungsminister Ruß und der Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley über neue Berufserziehungspläne programmatische Ausführungen. Dabei beschäftigte sich Reichserziehungsminister Ruß in besonderer Weise mit den Aufgaben, die sich daraus für die deutschen Hochschullehrer und Studenten ergeben. Der Reichserziehungsminister nahm diese Gelegenheit zum Anlaß, grundlegende Änderungen in der Studienorganisation an den deutschen Hochschulen anzukündigen. Das deutsche Volk sei durch den zweiten Vierjahresplan des Führers zu neuen großen Kraftanstrengungen aufgerufen. Der Reichserziehungsminister stellt in Aussicht, daß gegenüber einer solchen Aufgabe es notwendig sei, die Arbeitszeit des deutschen Studenten, die bisher bei zwei Semestern im ganzen nur sieben Monate im Jahr ausmache, zu verlängern. Er wünscht,

vom Semester zum regelrechten Studienjahr

zu kommen, die überlieferten, verhältnismäßig langen akademischen Ferien sollen verkürzt werden. Auch an den deutschen Forscher und Hochschullehrer werden gewaltige Anforderungen gestellt werden müssen. Das künftige Deutschland erwarte, daß die deutschen Hochschulen noch mehr Ingenieure, mehr Chemiker und mehr akademische Kräfte für seinen wirtschaftlichen Aufstieg stellen. Das deutsche Volk sei zu allerhöchster Arbeitsleistung aufgerufen.

Der Reichserziehungsminister kündigt damit geradezu umwälzende Pläne für die deutsche Hochschullehre an.

Sie sind geeignet, in der deutschen Öffentlichkeit größte Beachtung zu finden. Dies um so mehr, als der Reichserziehungsminister die Ankündigung dieses Programms mit einer ersten Mahnung an die deutsche Studentenschaft verbunden hat. Mit rüchhaltiger Offen-

heit kritisierte er die Haltung einzelner Studenten, die den neuen Vierjahresaufbau des Führers damit glauben beginnen zu müssen, daß sie äußerten, nun würden erst einmal die Dozenten gründlich unter die Lupe genommen werden. Mit alten Floskeln und alten Sprüchen glaubten sie, sich für eine solche Aufgabe legitimieren zu können. Der Minister meint, er müsse von jedem erwarten, daß, wenn der Führer ruft, erst einmal ein jeder Forderungen an sich selbst und nicht an andere stelle. Die Sorge um die deutsche Studentenschaft habe ihm der Führer übertragen, und er beabsichtige nicht, sie an irgendeinen Studenten abzutreten. Wenn der Führer ein neues Programm aufstelle und zur Mitarbeit aufrufe, dann sei das nicht die Zeit für häufig gehörte Sprüche, sondern die Zeit zu allerhöchster Arbeitsleistung. Und unmißverständlich fügte der Reichserziehungsminister, der selbst einer der ältesten Kampfgemeinschaften Adolf Hitlers ist, hinzu, er werde auch dafür Sorge tragen, daß der deutsche Forscher und Hochschullehrer nicht durch kurzzeitige benötigte Sprüche in Schrift und Wort in seiner Arbeit gestört werde.

Reichsminister Ruß schenkte sich nicht, manchen Studenten mit diesen Ausführungen ernstlich ins Gewissen zu reden. Auch mahnte er, daß es für manche Studierende an der Zeit sei, zum Abschluß ihres Studiums zu kommen. Er nimmt von dieser Mahnung selbstverständlich diejenigen Studenten mit hoher Semesterzahl aus, die die Narben des politischen Kampfes aufzuweisen haben und in den Kampffahren den Einsatz für den Führer höher gestellt hätten als ihre eigenen Berufsstudien. Aber es gebe auch andere hohe Semester, die sich in Examen-scheu hinter die Linie der hohen Semester aus der Kampfszeit verziehen. Der Minister zweifelt nicht, daß seine Mahnung Gehör finden wird, da er von der Einsatzbereitschaft der deutschen Studentenschaft unbedingt überzeugt sei. Das friebliche, fleißige, aber auch sich selbst behauptende deutsche Volk werde in allen seinen Teilen, wenn der Führer es aufruft, zum größten Einsatz bereit sein.

Innere Mission aus aller Welt

Im Anschluß an die Tagung des Protestantischen Weltverbandes tagte in dem schönen märkischen Badeort Bodebrad der Internationale Verband für Innere Mission und Diaconie, der Vertreter aus mehr als 15 Ländern vereinigte. Unter dem Vorsitz des langjährigen Präsidenten, des holländischen Ministers Prof. Slotemaker de Bruine, gedachte die Versammlung zu Beginn der Tagung der gesegneten Arbeit von D. Schabert aus Riga, der im Auftrag des Internationalen Verbandes für Innere Mission und Diaconie seine ganze Kraft für die bedrängten Glaubensbrüder in Sowjetrußland eingesetzt und dem vor mehreren Monaten der Tod die Arbeit aus der Hand genommen hat. Der Nachfolger von D. Schabert, Pastor Vic. Steinwand aus Dorpat, berichtete über die Weiterführung der baltischen Rußlandarbeit, die mehr denn je der besonderen Unterstützung weitester Kreise bedarf.

Zahlreiche Berichte führten die Teilnehmer von Südosteuropa bis nach Skandinavien und schilderten Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Inneren Mission in den einzelnen Ländern. Ueber den Stand der Inneren Mission in Polen berichtete Pastor Steffani aus Posen. In der Tschechoslowakei ist die Innere Mission der verschiedenen Kirchen recht ausgebaut. Die deutsche evangelische Kirche besitzt zwei Diaconienhäuser in Jopau und in Dognitz und eine ganze Reihe von Fürsorgeanstalten. Die bekannte wirtschaftliche

wirtschaftliche Kirche ist die Arbeit der Inneren Mission verhältnismäßig jung und muß jetzt hauptsächlich evangelisatorische Aufgaben ergreifen. In der Slowakei gibt es zwar keine nennenswerte Uebertrittsbewegung zur evangelischen Kirche, aber die Kirche der böhmischen Brüder hat in den letzten Jahren nahezu 150 000 Gemeindeglieder gewonnen.

Auch in anderen Ländern, wie z. B. in Ungarn und Estland ist die Innere Mission zum Teil noch mitten im Aufbau begriffen, während gerade in diesen Tagen in Deutschland schon das hundertjährige Jubiläum der weiblichen Diaconie gefeiert werden konnte.

Einer der grundsätzlichen Vorträge galt der Wichtigkeit und Sendung der Diaconie, den in Vertretung des verhinderten Präsidenten des Zentralausschusses für die Innere Mission in der Deutschen Evangelischen Kirche Landeskirchenrat Wendelin-Dresden hielt. Pfarrer D. Bornknecht aus Belgrad berichtete darüber, wie die Innere Mission auf Anklage und Förderungen des Neuhelvetismus in Ost- und Südosteuropa antwortet und wies der Inneren Mission im Ostraum eine besondere Bedeutung zu. Besondere Beachtung fand auch der Vortrag von Pastor Hoch aus Zürich, der die Quellen der trostlosen Unwissenheit in christlichen und kirchlichen Dingen aufdeckte und in grundlegenden Ausführungen den Sinn christlichen Wissens und die Wege zu ihm aufwies. Bischof D. Glondys aus Hermannstadt in Rumänien zeigte dem Internationalen Verband die Wege, auf denen er echten Missionsgeist und tatkräftige Brüderhilfe ins Werk setzen könne.

Auch diese Tagung stand, wie die vorangegangene, im Zeichen freundlicher Förderung der tschechischen Behörden und fand wiederum im Rathausaal von Bodebrad statt.

„Echo de Paris“ über die Goldausplünderung Spaniens

Paris, 5. Oktober. Das „Echo de Paris“ schreibt zur Goldbeschlagnahme in Madrid: Die Madrider Regierung leht methodisch die Goldausplünderung Spaniens fort. Seit Beginn der Kämpfe wurden Gold und Werte von über 100 Millionen Pfund Sterling ins Ausland geschafft. Diese Summe wurde durch mehr oder weniger gerechtfertigte Propagandareisen und Kriegsmaterialkäufe verzögert, wobei die marxistische Führerguppe „hohe Provisionen“ eingestrichelt habe. Die verschiedenen sogenannten Diplomaten des roten Spanien — die spanische Botchaft in Paris ist ein Schlupfwinkel für marxistische Führer und Unterstützer — befehlen sich, sobald sie in Frankreich ankommen, sich hier mit ihren Familien einzunisten, gestützt auf gewöhnlich in Schweizer Banken angelegte Bankkonten. Diese Verschwendung hat den Goldbestand der Bank von Spanien so verringert, daß der Ministerpräsident die Abgabe von Gold, Silber und Denaren unter Androhung der Todesstrafe befohlen hat, um den ins Ausland geschickten roten Führern ihr Dasein erleichtern zu können. Natürlich haben solche Vorgänge bei der Miliz Unzufriedenheit geschaffen.

84 Verhaftungen in London

London, 5. Oktober. Im Zusammenhang mit dem March der Schwarzhemden unter Führung von Sir Oswald Mosley und den Gegenkundgebungen der Kommunisten und Juden sind im Laufe des Sonntag in London 84 Verhaftungen vorgenommen worden.

Reservisten-Tumulte in Elsaß-Lothringen

Paris, 5. Oktober. Der „Elsässer“ bringt eine Blättermeldung, wonach es in der Garnison Mülh bei der Einberufung von Reservisten zu Zwischenfällen gekommen sein soll.

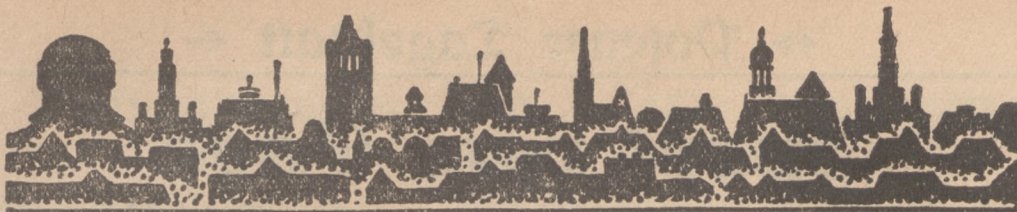
Da es dem Blatt nicht möglich war, dieses Gerücht selbst auf seine Richtigkeit zu prüfen, stellt es an die zuständigen Militärbehörden eine Reihe von Fragen. U. a. fragt das Blatt: Ist es wahr, daß für einen Teil der eingezogenen 900 Reservisten keine Uniformen auf Lager waren? Ist es wahr, daß Offiziere nach den erfolgten Rabauzereien der Reservisten diese freundlich baten, zu warten und sich zu beruhigen, bis am nächsten Morgen die noch fehlenden Uniformen von Straßburg eintreffen würden? Ist es wahr, daß ein Teil der Reservisten ihre Umkleidekabine nahe der Kaserne auf dem dort gelegenen Sportplatz vornehmen mußten? Ist es wahr, daß ein Mann der Garde Mobile von einem herunteren Reservisten einen Schlag ins Gesicht erhielt und daß der wütende Reservist durch das Zerschlagen einer Fensterscheibe in der Kaserne sich übel an der Hand verletzte? Ist es wahr, daß bei dem tolen Durcheinander die Internationale geunnen worden ist?

Deutsche Vereinigung

Verammlungskalender

- D.-G. Storz: 20 Uhr: Jeden Dienstag Mitgl.-Versammlung der jungen Volksgenossen.
- D.-G. Die: Jeden Dienstag um 20 Uhr üblich Mitglieder-Versammlung.
- D.-G. Drzym: 20 Uhr: Jeden Mittwoch Mitgl.-Versammlung in Galtenhof.
- D.-G. Krone: 10. 10., 19 Uhr: Volksfest im Grabiner Wäldchen.
- D.-G. Otterau: 10. 10., 19 Uhr: Volksfest bei Stern.
- D.-G. Dewona-Laka: 11. 10., 16 Uhr: Herbstfeier bei Blösch in Hohenkirch.
- D.-G. Tremsen: 17. 10.: Herbstfeier.
- Rundgebung.**
- D.-G. Bissa: 9. 10., 12.30 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene im Ev. Gemeindehaus.
- D.-G. Sarbia: 10. 10.: Erntedankfest.
- D.-G. Bachwig: 10. 10., 19 Uhr: Bei Jelen.
- D.-G. Krone: 10. 10., 16 Uhr: Im Grabiner Wäldchen.
- D.-G. Birbaum: 10. 10.
- D.-G. Groß-Bendorf: 11. 10., 14.30 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Obors.
- D.-G. Borck: 11. 10.: Erntedankfest bei Reimann.
- D.-G. Groß-Neudorf: 11. 10., 15 Uhr: Mitgl.-Berl. bei Kramer, Groß-Neudorf, „Ernte und Arbeit“.
- D.-G. Die: 11. 10., 17 Uhr: Mitgl.-Berl. „Ernte und Arbeit“.
- D.-G. Gnefen: 11. 10., 15 Uhr: Mitgl.-Berl. (Frauen) im Zivilkassino; 19 Uhr: Volksge-nossin-Bendorf.
- D.-G. Nagaja: 11. 10.: Heimatfest.
- D.-G. Protoschin: 11. 10., 14 Uhr: Mitgl.-Berl. Vortrag von Bg. Reiffert: Seemannsgarn und Jägerlatein.
- D.-G. Paulseld: 11. 10.: Herbstfeier.
- D.-G. Mogilno: 11. 10., 16 Uhr: Kreistreffen im Hotel Monopol.
- D.-G. Jutroschin: 11. 10.: Heimatfest.
- D.-G. Schmigel: 11. 10.
- D.-G. Bentischen: 11. 10.
- D.-G. Kirchplatz-Borut: 11. 10., 15 Uhr.
- D.-G. Welnan: 11. 10., 19 Uhr: Bei Redziora in Rybno.
- D.-G. Borck: 11. 10.
- D.-G. Rosmin: 11. 10., 15 Uhr: Bei Bg. Brom-mund.
- D.-G. Mogilno: 11. 10.
- D.-G. Schroda, Dominowo, Nefla und Wetzburg-Bontkau: 11. 10., 16 Uhr: Bei Brze-jinski in Dominowo.
- D.-G. Jaromierz: 11. 10.
- D.-G. Gogolinf: 17. 10., 19 Uhr: Deffentliche Rundgebung und Herbstfeier.
- D.-G. Brodden: 17. 10., 18 Uhr: Heimatfest.
- D.-G. Pofen: 18. 10., 17 Uhr: Volksdeutsche Rundgebung im Handwerkerhaus.
- D.-G. Pilehne: 18. 10., 18 Uhr: Heimatfest.
- D.-G. Natel: 18. 10., 14 Uhr: Herbstfeier im Boreckischen Saale in Polichno.
- D.-G. Pilehne: 18. 10., 18 Uhr: Heimatfest.
- D.-G. Marlubien: 18. 10., 18 Uhr: Mitgl.-Berl. bei Poplawski.
- D.-G. Gollantich: 25. 10., 18.30 Uhr: Mitgl.-Versammlung, anshl. Tanz bei Kowalewski in Gollantich.
- Kreistreffen.**
- D.-G. Znin: 18. 10., 16 Uhr: Im Sa. Znanow.
- D.-G. Schubin: 18. 10., 18 Uhr.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 6. Oktober

Mittwoch: Sonnenaufgang 6.03, Sonnenuntergang 17.17; Mondaufgang 22.14, Monduntergang 13.50.

Wasserstand der Warthe am 6. Oktober + 0,10 gegen + 0,05 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, 7. Oktober: Anfangs noch heiter bis wechselnd bewölkt und vorherrschend trocken, später neue Bewölkungszunahme von Norden her nicht ausgeschlossen. Tagestemperaturen etwas höher, nachts um 0 Grad; schwache Luftbewegung.

Deutsche Bühne

Mittwoch, den 7. Oktober, und Donnerstag, den 8. Oktober, zum Beginn der Spielzeit „Der Widerpenstigen Zähmung“

Teatr Wielki

Dienstag: „Faust“
Mittwoch: „Goplana“

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropol um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr
Apollo: „Sadzia“ (Poln.)
Gwiazda: „Strajun Dwór“ (Poln.)
Gwiazda: „Der verlorene Sohn“ (Deutsch)
Metropolis: „Sadzia“ (Poln.)
Sinfon: „Das Mädchen aus den Wäldern“
Sinfon: „Der kleine Rebell“ (Engl.)
Sinfon: „Fort Donauumont“
Wiljona: „Dobry an der Front“ (Poln.)

Strenger Winter in Sicht?

Einen strengen Winter sagt der bekannte schwedische Meteorologe J. W. Sandström für die Atlantik-Länder, also auch für Europa, voraus. Er begründet seine Vorhersage mit dem Verhalten von Tieren und Pflanzen und ist sehr davon überzeugt, daß diese Ansicht auch durch die Ergebnisse der Beobachtungen bestätigt werden wird, die er in diesem Sommer über die Abkühlung des Golfstromes angestellt hat. Bisher hat er allerdings noch nicht Zeit gefunden, diese Beobachtungen wissenschaftlich auszuwerten. Die Anzeichen in der Natur, auf die er sich für die Voraussage eines harten Winters bezieht, sind folgende: eine ungewöhnlich reiche Beerennte im Norden, die ungewöhnlich frühe Abwanderung der Aale in die See und die Tatsache, daß die Schneehühner schon Mitte September weißes Gefieder bekommen haben, ein Wechsel, der sonst meist erst im Oktober eintritt. „Tiere und Pflanzen“, so erklärt Sandström, „haben einen wunderbaren Instinkt, der sie einen harten Winter voraussehen läßt. Wir wissen nicht, auf welche Weise sie sein Kommen fühlen, aber ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, daß ihre Ahnungen sich erfüllt haben.“

Der Sternenhimmel im Oktober

Das auffälligste aller punktförmigen Gestirne ist immer noch der Jupiter. Eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang kann man ihn mühelos entdecken; er steht dann in mäßiger Höhe im Südwesten. In diesen Tagen ist er 1½ Stunden, Ende Oktober fast noch eine Stunde lang auf seinem Abstieg zu verfolgen. Am Abend des 20. ist die zunehmende Monatsichel in der Nähe des Jupiter; der Planet steht ein wenig rechts des Mondes. Sein starkes Licht nimmt weiterhin langsam ab.

Es gibt eine sternartige Leuchte, die noch heller strahlt, als Jupiter es jetzt tut: das ist die Venus. Seit März dieses Jahres haben wir sie nicht mehr gesehen; damals war sie am Morgenhimmel und verschwand in den Strahlen der aufgehenden Sonne. Nun wird sie als Abendstern wieder auftauchen. Im letzten Drittel des Monats können wir sie rechts vom Jupiter wiederfinden, etwas tiefer als Jupiter; sie leuchtet fast sechsmal so hell wie Jupiter! Ihre Entfernung beträgt Ende des Monats 200 Millionen Kilometer.

In diesen Zeiten ist der Große Bär in seiner tiefsten Stellung im Norden. Im Nordosten fällt in mäßiger Erhebung ein sehr heller Stern auf, das ist die Kapella, der Hauptstern im Fuhrmann. Tief links beim Ostpunkt ist der Aldebaran; über ihm schimmert das Häuflein der Plejaden, das sogenannte Siebengestirn. Im ganzen Südbereich des Firmaments gibt es nur ein Gestirn, das durch seine Helligkeit auffällt; es steht im Südosten in ziemlicher Höhe (fast 30 Grad). An seinem ruhigen Licht merkt man, daß es ein Planet sein muß; es ist der Saturn. Der Planet leuchtet wie ein Stern erster Größe; er entfernt sich von uns, und zuletzt ist er neunmal so weit wie die Sonne.

Ganz hoch im Nordosten funktelt das W der Kassiopeia; auf der anderen Seite des Scheitelpunktes ist das schöne Kreuz des Nordens, das sich vom Deneb nach Westnordwesten abwärts erstreckt. Rechts desselben strahlt, hoch im Westen, die Vega und tiefer im Südwesten der weiße Altair. Der Schleier der Milchstraße ist von der Kassiopeia bis zum Schwan besonders deutlich.

Am frühen Morgenhimmel ist der rötliche Mars im Ostnordosten sichtbar; er steht links vom Regulus und tiefer. Zuerst ist er dem Regulus ziemlich nahe; weiterhin entfernt er sich von ihm nach links unten. In der Linie, die den Regulus mit dem Mars verbindet, hält sich unten am Horizont, der Planet Merkur auf. Wer scharfe Augen und etwas Glück hat, mag ihn dort in der zweiten Monatshälfte vielleicht entdecken; man suche ihn etwa um 5¼ Uhr am 18., um 6 Uhr am 23. und um 6¼ Uhr am 27. d. Mts.

Zweiter Tag

des Besuchs des Staatspräsidenten

Am zweiten Tage seines Posener Besuchs unternahm der Staatspräsident in Begleitung seiner Gemahlin, des Kultusministers und des Posener Wojewoden eine Autofahrt über Schwerfenz und Kołschin nach Lettberg und Biskupin. Nach Begrüßung durch den Gnesener Starosten fuhr der Staatspräsident mit den ihn begleitenden Personen im Motorboot auf die Insel hinaus, um die Ruinen zu besichtigen und dann der Ausgrabungsstätte in Biskupin einen längeren Besuch abzustatten. Die Erläuterungen während des Rundganges gab Professor Kołczewski. Der Staatspräsident spendete bei dieser Gelegenheit 1000 Zł. für die weiteren Ausgrabungsarbeiten.

Nach seiner Rückkehr aus Biskupin stattete der Präsident dem Kardinal-Primas Dr. Slon einen Besuch ab. Darauf begab er sich in die Räume der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu einer Festigung, in deren Verlauf

dem Staatsoberhaupt Erinnerungsgegenstände gemacht wurden.

Am Nachmittag fand die feierliche Eröffnung eines neuen Teiles des Botanischen Gartens und die Einweihung des Gebäudes der Staatl. Gartenbauschule statt. Beiden Feierlichkeiten wohnte das Staatsoberhaupt bei. Der neue Teil des Botanischen Gartens wurde von ihm selbst eröffnet. Die Einweihung der Gartenbauschule vollzog Bischof Dymek.

Abends fand im Schloß ein Bankett statt, an dem auch der Generalkonsul Minister Reinebeck und sein Vertreter teilnahmen. Ferner waren Vertreter der deutschen Volksgruppe, des Evangelischen Konsistoriums, der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und des deutschen Genossenschaftswesens geladen.

Am heutigen Tage hat der Staatspräsident Posen wieder verlassen.

Jubiläum des Kardinal-Primas

Der Primas von Polen und Erzbischof von Gnesen-Posen, Kardinal Dr. Slon, konnte am Freitag auf seine neunzigjährige Amtstätigkeit als geistliches Oberhaupt des Erzbistums zurückblicken. Die kirchliche Feier dieses Tages wird jedoch erst am 25. Oktober stattfinden.

Erinnerungsschrift der Below-Knoth'schen Schule

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres hat die Below-Knoth'sche Schule durch ihre Vereinigung mit Schiller-Gymnasium und Schiller-Vollschule als selbständige Mädchenschule zu bestehen aufgehört. Gegenwärtig ist eine Erinnerungsschrift in Bearbeitung, die etwas von dem Erziehungswollen der alten Schule von ihrem Gründungsjahr (1833) an widerspiegeln will und wesentlich dem Dank und der Erinnerung an diejenigen gewidmet ist, die viel Kraft und treues Schaffen, oft die Arbeit eines ganzen Menschenlebens, an die Schule gewendet haben. Sie enthält daher neben Berichten und Bildern aus der Arbeit der letzten beiden Schuljahre eine Reihe von Darstellungen, die von früheren Schülerinnen und Mitgliedern des Lehrkörpers freundlich zur Verfügung gestellt worden sind. Sie dürfte also auch für Schülerinnen früherer Jahrgänge von Wert sein.

Der Preis kann niedrig gehalten werden, da ein Teil der Druckkosten von Freunden der Anstalt gestiftet worden ist. Um einen Überblick über die erforderliche Höhe der Auflage zu erhalten, bitten wir frühere Schülerinnen, die das Erinnerungsschrift zu besitzen wünschen, bis zum 12. Oktober um Vorbestellung an Fräulein Ida Henning, Poznań, Cieszkowskiego Nr. 3. Den Schülerinnen des letzten Jahrganges (Schuljahr 1935/36) geht die Schrift ohne Vorbestellung als Abschiedsgabe der Schule zu.

Verein deutscher Angestellter

Der für kommenden Mittwoch angekündigte Lichtbildervortrag von Berufskameraden Adolf Kraft über „Die Olympiade 1936 in Berlin“ muß leider wegen Verhinderung des Vortragenden ausfallen. Dafür findet ein zwangloser Kameradschafts- und Singabend statt.

Vor dem Konzert der Berliner Solisten-Vereinigung

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem künstlerischen Genuß, den uns die Berliner Solisten-Vereinigung bieten wird. Der Chor besteht aus stimmtechnisch und musikalisch durchgeübten Sängern und Sängerinnen, die unter Leitung des Dirigenten Waldo Faure glänzende Erfolge hatten. Das Arbeitsgebiet der BSV. umfaßt unter besonderer Bevorzugung des a cappella-Gesanges alles, was die Chorliteratur zu bieten vermag.

Das Konzert findet am Sonnabend, 10. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Kartenverkauf im Zigarrengeschäft A. Srejbrowski, ul. Piarackiego 20, Tel. 56-38, zum Preise von 1 bis 4 Złoty.

Verordnung über die staatliche Forstwirtschaft

Im „Dziennik Ustaw“ ist eine Verordnung des Staatspräsidenten über die staatliche Forstwirtschaft erschienen. Sie ist eine zusammenfassende Regelung der bisherigen, ziemlich zahlreichen Bestimmungen über die Führung der staatlichen Forstwirtschaft und enthält Bestimmungen über Waldschutz, Schutzwälder, die die Dänen an der Seelüste festhalten, ferner Vorschriften über den Haushalt der Forstwirtschaft und ihre Führung. Die Holzindustrie, d. h. die Sägewerke sowie alle anderen Betriebe der staatlichen Wirtschaft unterliegen den Bestimmungen des Gewerberechts.

Die staatlichen Forsten, die einen der größten Teile der Staatswirtschaft darstellen, nehmen

einen Flächenraum von 3 Millionen 24 000 Hektar ein, was 35 v. H. aller Wälder in Polen ausmacht. Ihre Erzeugung beträgt 8,5 Millionen Festmeter Holz jährlich. Die Staatsforsten betreiben 43 Sägewerke, zwei Sperrholzfabriken, zwei Baumharz-Destillationen und eine Reihe kleinerer Industrie-Betriebe. Die Verwaltung der Staatsforsten beschäftigt 8500 Beamte, während bei der Exploitation und dem Transport von Holz 120 000 Arbeiter beschäftigt finden. Die Betriebe der Staatsforsten beschäftigen etwa 18 000 Arbeiter.

Die Staatsforsten führen ihren Reinertrag an den Staatsfiskus ab; er betrug im vorigen Haushaltsjahr 35 Millionen Zł., außerdem wurden an Steuern etwa 6,7 Millionen Złoty gezahlt.

Warnung vor unerlaubtem Sirup-Kochen

Im vergangenen Jahre sind verschiedene Landwirte für die Herstellung von Sirup zum Hausgebrauch zu Haft- und Geldstrafen verurteilt worden. Um vor derartigen bitteren Erfahrungen zu schützen, sei darauf hingewiesen, daß zur Herstellung von Sirup die Genehmigung des Finanzamtes erforderlich ist. Es sei also dringend gewarnt, ohne eine diesbezügliche Genehmigung Sirup herzustellen, da die Herstellung dieses süßen Brotaufstrichs ohne Erlaubnis sicher auch in diesem Jahre scharf verfolgt wird.

Der Schwimmverein macht schon heute seine Mitglieder und Freunde darauf aufmerksam, daß sein 26. Stiftungsfest am 17. Oktober im Deutschen Hause stattfindet, wozu alle Volksgenossen herzlich eingeladen sind.

Zum Umbau der Dembener Brücke werden jetzt die letzten Vorbereitungen getroffen. Bekanntlich steht dieser Umbau mit der Verlängerung der Straßenbahnlinie 4 im Zusammenhang.

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

K. Schieberei in Bagen. Auf dem Gute Bagen im Kreise Lissa waren eine Anzahl Saisonarbeiter beschäftigt, die am vergangenen Sonnabend von einigen jungen Burischen aus dem Dorfe bejagt wurden. Da es dabei zu Lärmen gekommen ist, sandte der Pächter des Gutes seinen Wirtschaftsbeamten in die Wohnräume der Arbeiter, um Ruhe herzustellen. Der Beamte beauftragte den Bogt mit der Entfernung der jungen Burischen und soll nach einer Meldung der hiesigen „Gazeta Wschodnia“ einen der Burischen, den 24-jährigen J. Proszowski, durch einen Revolverstoß schwer verletzt und den nun kranken Burischen drei weitere Schüsse nachgeschickt haben. Der Schwerverletzte wurde zunächst in die Wohnung seiner Eltern nach Nischeln geschafft und von da aus auf Anordnung des Arztes in das Lissaer St. Josefs-Krankenhaus überführt. Der Wirtschaftsbeamte ist in Haft genommen worden.

Schroda

t. Warnung vor Betrügern. In letzter Zeit sind an verschiedenen Orten erneut Personen aufgetreten, die sich als Beamte der Landesversicherung oder auch als Privatvermittler ausgaben und als solche den Empfängern von Invaliden- und Altersrenten versprachen, für sie eine Erhöhung der Bezüge zu erwirken bzw. anderen Personen den Erhalt solcher Renten angeblich verschaffen zu wollen. Hierfür entlockten sie ihren Opfern schon des öfteren nennenswerte Beträge, angeblich zur Begleichung noch rückständiger Versicherungsbeiträge oder als Manipulationskosten u. ä. Die Landesversicherung warnt vor solchen Betrügern und weist darauf hin, daß man sich in solchen Angelegenheiten ausschließlich entweder direkt an sie

oder an den zuständigen Woiw oder Starosten zu wenden hat. Falls sich solche Schwindler zeigen sollten, ist die nächste Polizeistation unverzüglich zu benachrichtigen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Versicherung lediglich Kontrollbeamte zeitweise entsendet, die jedoch entsprechende Dienstlegitimationen der Versicherung mit Lichtbild, Unterschrift und Stempel der Behörde und Personalausweise vorzeigen müssen.



Wirf

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Dank den energischen Bemühungen des Kreisstarosten konnte der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Kreise Wirf erfolgreich durchgeführt werden. Während die Statistik im April dieses Jahres noch 1106 Arbeitslose auswies, fiel die Zahl im Mai auf 746, im Juni auf 305, stieg dann im Juli auf 345, um im August gar auf 54 zu fallen; dagegen ist sie in der ersten Septemberhälfte wieder auf 419 gestiegen. Von den aus dem Arbeitsfonds zur Verfügung stehenden 9000 Zł. wurden von der Chausseeverwaltung 500 Arbeitslose 2000 Arbeitstage bei Staatschauffeen und 400 Arbeitslose 1600 Arbeitstage bei den Kreischauffeen beschäftigt. Zuwendungen zur Beschäftigung von Arbeitslosen erhielten: das Komitee zum Bau des Kinderheims, die Stadtverwaltungen Wirf und Natel und das Komitee zum Bau der Kirche in Dembowo. Monatlich wurden durch das Stellenvermittlungsbüro beim Kreisamt durchschnittlich 1085 Arbeitskräfte vermittelt. Dem Kreisarbeitsfonds ist jetzt die Summe von 260 000 Zł. rückständiger Staatssteuern zugewiesen worden, die bis Ende des Jahres flüssig gemacht werden und ausschließlich zur Beschäftigung der Arbeitslosen Verwendung finden. Bis Mitte November dauern die Landarbeiten im Kreise an. Als dann beschäftigt die Zuckerfabrik in Natel einen Teil der Arbeitslosen bei der Kampagne. Erst Mitte Dezember bzw. Anfang Januar braucht die Hilfsaktion für die Arbeitslosen einzuleiten. Folgende Arbeiten sind für das neue Jahr vorgesehen: Bau von 18 Kilometer Chaussee mit einem Kostenaufwand von 186 000 Złoty, Bau von Gemeindefriedhöfen 72 000, für die Stadt Natel und Regulierung der Lohlonka 40 000 bis 60 000 Złoty. Beim Bau von neuen An siedlungen sollen künftig nicht mehr Holzhäuser, sondern massive Bauten aufgeführt werden, wozu 6 bis 8 Millionen Ziegelsteine erforderlich sein werden. Auf tatkräftige Unterstützung von Seiten der Bevölkerung bei der kommenden Unterstützungsaktion wird von dem Kreiskomitee gerechnet.

§ Zum Bau des Kreis-Kinderheims. In einer Sitzung des Kreiskomitees am 7. Mai war der Beschluß gefaßt worden, das Kreis-Kinderheim mit einem Kostenaufwand von 35 000 Złoty zu erbauen. Die veranschlagte Bausumme wurde bald auf 60 000 Zł. erhöht. Das Heim soll das Jahr hindurch fränke und schwächliche Kinder aus allen Teilen des Kreises unter ärztlicher Kontrolle aufnehmen und beherbergen. Dabei soll allen hygienischen Anforderungen genügt und die Kinder auch in dem Heim unterrichtet werden. Monatlich sollen etwa 200-250 Kinder, jährlich also ungefähr 2500 Kinder, dort Aufnahme finden. Das Gebäude ist bis auf das zweite Stockwerk fertiggestellt und die bisherigen Kosten sind wie folgt gedeckt worden: Arbeitsfonds 11 000, Sozialfonds 10 000 und

Wolfs- und Wildschweinplage

Wie aus Slonim gemeldet wird, haben sich in der Nähe der Ortschaften Dziemiatkowice und Zyrowice zahlreiche Wölfe gezeigt, die unter den Schafherden beträchtlichen Schaden anrichteten. — Aus den Gemeinden Zyrowice und Kozłowice wird außerdem über eine große Wildschweinplage berichtet. Die Wildschweine kommen in Herden von 12 bis 15 Stück auf die Felder und vernichten die gesamten Kartoffelbestände.

Sport vom Tage

Drei Ueberraschungen am Toto

Trotz miserablen Wetters war der Besuch des 11. Renntages recht zufriedenstellend. Durch den tiefen Boden des Geländes kamen mehrere Ueberraschungen heraus, an denen es ja in Lawica nie mangelt. So gewann das Hindernis-Rennen über 1200 Meter der Indjzistische Torino, der den durch sein hohes Gewicht ermüdeten Nestor im Endkampf mit zwei Längen abfertigen konnte; der Toto überraschte mit 146 : 10. — Berggeist II schlug nach heiligem Endkampf die favorisierten Bembo und Guldynka mit einer halben Länge und zahlte 53 : 10. Im letzten Rennen, das schon ganz in der Entfernung gelaufen wurde, gewann der Robinfische Nummer gegen Belle Etoile und Nord, die scharf gefeiert wurden, ebenso mit einer halben Länge nach scharfem Endkampf; er brachte 27 : 10.

Flachrennen über 1600 Meter. Preise 600, 180, 60 Zloty. 1. W. Lewicki's Bonne Aventure, 59 Kg., Grzania; ferner liefen Mitsouco und Groß Country. Mitsouco führt Bonne Aventure bis in die Gerade, wo sie an ihm vorbeigeht und leicht mit drei Längen gewinnt. Tot.: 17 : 10.

Hürdenrennen über 2800 Meter. Preise 400, 120, 40 Zloty. 1. W. Robinfische Garlac, 69 Kg., Wojtkowiat; 2. S. Herjalewicz Gigolo, 72 Kg., Kotlarz; ferner liefen Gord, Hajdamak IV und Jella. Garlac und Hajdamak debütierten über Hürden. Garlac führt vor Gigolo, an der letzten Hürde ist auch Hajdamak da, flüchtet aber hier. Garlac gewinnt mit 1 1/2 Längen vor Gigolo, einen Kopf dahinter Gord. Tot.: 35 : 10; Pl. 23, 17.

Flachrennen über 1100 Meter. Preise 400, 120, 40 Zloty. 1. Graf Mielzyski's Czarnobrewy, 56 Kg., Komalczuk; 2. deselben Pumnidel, 56 Kg., Konieczny; 3. Graf Korzbow-Lactis Gangmedus, 56 Kg., Szymanski; ferner liefen Palier, Ara, Marjorie Ferrar, Jo-Jo und

Kryzaf. Die beiden Mielzyskischen Stallge-nossen führen bis ins Ziel und gewinnen mit zwei bzw. einer Länge vor Gangmedus. — Tot.: 14 : 10; Pl. 18, 13, 14.

Hindernissenrennen über 1200 Meter. Preise 3000, 900, 300 Zloty. 1. E. Indjzistis Torino, 70 Kg., Komerenacki; 2. W. Robinfische Nestor, 75 Kg., Beliker; ferner liefen Se-tunda II, Trkut, Heron. Nestor führt vor Se-tunda II und Torino; letzterer ist am Berg heran und kann in der Geraden vor der Tribüne den favorisierten Nestor mit zwei Längen abfangen. Tot.: 146 : 10; Pl. 31, 13.

Hindernissenrennen für Militärpferde über 1500 Meter. Ehrenpreise des Vereins zur Förderung der Pferdezucht. 1. M. S. Wojst. 23. Pul M. Argus II, 76 Kg., Wolkowicz; 2. M. S. Wojst. 15. Pul M. „Zbrucz“, 76 Kg., Kutowski; ferner liefen Platon, Tudor, Professor, Juzula (gest.). Wieder ein Quersfeldein-Rennen, das Argus II mit ca. 80 Längen vor Zbrucz gewinnt. — Tot.: 20 : 10; Pl. 30, 100.

Flachrennen über 2200 Meter. Preise 500, 150, 50 Zloty. 1. St. Weißbrods Berggeist II, 61 Kg., Konieczny; 2. Graf Korzbow-Lactis Bembo, 57 Kg., Szymanski; ferner liefen Guldynka, Fosen, Hemerobromos. Berggeist II leistet sich kurz vor dem Start noch einen Extragalopp von ca. 200 Meter. Er führt dann vor Lawica, die im Einlauf von Bembo abgelöst wird. Nach heiligem Finish gewinnt er mit einer halben Länge. — Tot.: 53 : 10. Pl. 21, 22.

Flachrennen über 1600 Meter. Preise 400, 120, 40 Zloty. 1. W. Robinfische Numer, 61 Kg., Wachowiat; 2. St. Weißbrods Belle Etoile, 60 Kg., Grzania; ferner liefen Nord, Dzierlatta, Mandarinette. Letztere führt. Das Rennen ist wegen schlechten Lichtes nicht zu verfolgen. Numer gewinnt schließlich mit einer halben Länge gegen Belle Etoile. — Tot.: 27 : 10, Pl. 17, 15. Sp.

Rein japanischer Verzicht auf die Winterspiele

Jetzt wird ein weiterer Beweis dafür bekannt, daß Japan bisher nicht im entferntesten daran denkt, kampfslos auf die Olympischen Winterspiele 1940 zu verzichten. Vor kurzer Zeit hat eine japanische Kommission der Stadt der Olympischen Winterspiele 1936, Garmisch-Partenkirchen, einen Besuch abgestattet. Ihr Führer war Baron Otsura, der Leiter eines japanischen Industrie-Konzerns und zugleich auch Ehrenpräsident des japanischen Schi-Verbandes. Diesem hat der Schisport des asiatischen Reiches außerordentlich viel zu verdanken, denn vor einigen Jahren war es Baron Otsura, der norwegische Aktive als Lehrer für den jungen einheimischen Sport nach Japan holte und damit die Grundlage zu den guten Leistungen im Schisport schuf.

Diese japanische Gruppe kam nach Garmisch-Partenkirchen, um sich eingehend die Olympia-Anlagen des Deutschen Reiches anzusehen. Nach dem Grund und Zweck ihres Besuches gefragt, erklärten die Gäste, daß sie gern Garmisch-Partenkirchen gesehen hätten, für den Fall, daß ihnen 1937 auch die Olympischen Winterspiele zugesprochen werden sollten. Von einem Verzicht der Ja-

paner kann überhaupt nicht die Rede sein. Sie wünschen sich für ihr Land brennend die Winterspiele.

Auf die in der europäischen Presse gern und oft wiedergegebenen Einwände, die ihnen in Garmisch-Partenkirchen vorgehalten werden, daß ihr Land doch kein Winterport-gelände hätte, antworteten sie zunächst nur mit einem Lachen, zeigten später aber genau wie bei den Winterspielen 1936 herrliche Aufnahmen von einem wirklich großartigen Schigelände, das allerdings noch seiner völligen Erschließung harret.

Der einzige Einwand, der gegen eine Vergabung der Spiele an Japan erhoben werden könnte, ist die Tatsache des außerordentlich langen Reiseweges. Aber genau so, wie Japan zweimal zu den Spielen 1936 nach Europa gekommen ist, müßten Europas Vertreter eben nach Japan reisen. Was dem einem recht ist, muß dem andern billig sein. Aus dem Besuch der Japaner in Bayern und ihren Erklärungen ist jedenfalls zu entnehmen, daß Nippon nicht gewillt ist, ohne Kampf und zwingenden Grund seine Bewerbung für die Winterspiele fallen zu lassen.

mp. In einem Wahnsinnsanfall geschossen. Ein blutiger Vorfall ereignete sich in Rybarzowiec. Im Restaurant Kubiza fand am Abend ein Tanzvergnügen statt, das bis 2 Uhr dauerte. Als nach Schluß der Veranstaltung die Teilnehmer das Lokal verließen, zog plötzlich der Gastwirt einen Revolver und feuerte sechs Schüsse in die Schär der den Saal verlassenden Gäste. Einer der Teilnehmer, Franz Szlarad-nik, brach mit einem Bauschuß schwer verletzt zusammen. Ein anderer, Johann Golombek, wurde von einer Kugel in die Hand getroffen. Als die Polizei eintraf, ließ sich Kubiza widerstandslos verhaften. Allem Anschein nach hat er die Tat in einem Wahnsinnsanfall verübt.

pm. Unvorsichtiges Umgehen mit einer Schuß-waffe hat auf dem Gute Janowo einen schweren Unglücksfall zur Folge gehabt. Dort hantierte der 28jährige Arbeiter Stanislaw Karczewski mit einer solchen Waffe, die sich dabei ent-lud, so daß das Geschloß dem K. in den Unterleib drang. In hoffnungslosem Zustande wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft, wo er seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Bromberg
Feststellung von Unregelmäßigkeiten. Bei einer Revision der Bücher auf der Station der Bromberger Kreisbahnen wurden Unterschla-gungen festgestellt. Der Stationsvorsteher Jan Palacz wurde der Staatsanwaltschaft über-gaben. Die weitere Untersuchung dieser Angelegenheit wird in Anwesenheit des Wojemod-schafts-Insppektors durchgeführt.

Graudenz
Der Kapellmeister ohne Kapelle. Vor kurzer Zeit erschien in Graudenz ein gewisser Jozef-law Niedzialkowski, gab sich als Komponist aus und behauptete, Leiter der „alleinig in Polen be-stehenden originalen Lujawischen Volkskapelle“

zu sein. Dabei unterschrieb er mit der Stadt-theaterleitung einen Vertrag für die Veranstat-tung eines Konzerts. Für dieses wurde dann die nötige Kasse gemacht. Als es aber im Vorverkauf an den erforderlichen Billets man-gelte, erwies es sich, daß der Herr Orchester-leiter ein Gauner ist, der gar keine Kapelle hat, sondern ein 26jähriger Töpler ohne ständigen Wohnsitz ist. Der unternehmungslustige, raffi-nierte junge Mann hat sich außerdem nicht ge-scheut, bei einigen Bürgern einen Pump anzu-legen, ohne in der Lage zu sein, das Geld zu-rückzahlen zu können. Dieser Manipulationen wegen kam ihr sonderbarer „Seld“ vor das hie-sige Bezirksgericht, das den Mann zu sieben Monaten Arrest verurteilte, und zwar ohne Bewährungsfrist.

Sport in Kürze

Die am Sonntag in Posen zum Austrag ge-brachten Hockey-Spiele gegen Siemianowice brachten Warta einen 2:0-Sieg, während Czarni die Gäste sogar 4:1 abfertigten.

Der Fußball-Länderkampf zwischen Ungarn und Rumänien, der in Budapest ausgetragen wurde, fiel 2:1 für die Ungarn aus.

Handballmeister von Polen wurde A. S. Chorzow vor der Rattowitzer Pogoni, die im Finale 0:3 erlag. Im Treffen um den dritten Platz schlug der Posener KPW seinen Gegner LKS 6:4.

Polens Jüdischen Kampfsportvereine, die in Kra-kau ausgetragen wurden, haben insgesamt zwei Wettbewerber am Start! Es gehört allerhand Mut dazu, eine Landesmeisterschaft bei dieser Rekordmedaillen überhaupt auszutragen. Der Krakauer Leichtathletik-Verband hat diesen Mut aufgebracht. Hanke (Warszawianka) und Senkowi (Cracovia) traten an. Hanke be-legte alle ersten Plätze und errang den Meistertitel. Auf den er wirklich stolz sein darf!

Zehn Läufer traten in Lemberg bei günstigen Wetter und guten Wegeverhältnissen zum Marathonlauf um die Meisterschaft von Polen an. Sieger wurde der Vorjahresmeister G. Carnarz (Lemberg), der die Strecke in der neuen polnischen Bestzeit von 2:45:28,2 durch-lief. Zweiter wurde der Warschauer Pry-pylski, dessen Zeit von 2:48:35 noch unter dem bisherigen Rekord liegt.

Der letzte Man von Gravelotte

Die Veteranen von 1870/71 sterben allmählich aus. Ganz besonderer Ehrungen durfte sich der Deutsche C. Habermann, der jetzt in Holland lebt, zu seinem 90. Geburtstag erfreuen. Habermann hat den Feldzug 1870/71 gegen Frankreich im deutschen Heer mitgemacht und sich durch seine Tapferkeit vornehmlich ausgezeichnet. Er war bei dem Todesritt von Mars la Tour dabei und ist der letzte Man von Gravelotte. Mit Stolz denkt Habermann noch daran, daß er auch den Tag von Sedan im Felde miterleben durfte. Besondere Freude hat es dem Greis bereitet, daß ihn der Westdeutsche Sender durch einen flotten Manenmarsch ehrt.

Indianer von heute

In Kanada leben noch etwa 110 000 Indianer, deren Leben keineswegs der Romantik entbehrt — wenn es auch eine modernisierte Romantik ist. Die Heimat der kanadischen Indianer erstreckt sich an der westlichen Küste dieses Landes bis in das nördliche Alaska hinein. In ihrer Gestalt, ihrer Gesichtsbildung, ihrem Wesen und ihrer Lebenshaltung unterscheiden sie sich merklich von den Indianern der Vereinigten Staaten. Kleiner von Wuchs, sind sie dafür breiter, Haar- und Augenfarbe sind tiefschwarz, während ihre Hautfarbe ins Gelbliche schimmert. Nahrung und Auskommen gibt ihnen die Beschäftigung als Jäger und Fischer; davon lebten auch schon ihre Väter und Urväter, nur bebten diese sich des Kanus zum Fischen und gingen mit dem Pfeil und Bogen auf die Jagd, während ihre Entel Motorboote und Feuerwaffen modernster Konstruktion benutzen.

Sie leben durchaus in der Zeit, die kanadischen Indianer. Das beweisen auch ihre Frauen. Die haben von ihren Vorgenerationen das Talent des Korbflechtens geerbt, und das Geschick, sehr schmuckvolle Perlenketten zu fertigen. Letztere schmücken aber längst nicht mehr nur den Hals und die Arme, sondern werden zur Aus-schmückung modischer Kleider ver-wendet.

Die kanadischen Indianer nehmen gern die kulturellen Errungenschaften der weißen Rasse an und ziehen ihren Nutzen daraus. Die Indianer besuchen die Schulen der Weißen, lernen mit Eifer Schreiben, Lesen und Rechnen. Im Schulunterricht tritt manche besondere Be-gabung in Erscheinung. Es ist erstaunlich, wie viele Zeichenkünstler sich unter den Kin-dern der kanadischen Indianer zeigen. Sie haben ein besonderes Talent in der Darstellung komi-scher Szenen.

Man sollte angesichts dieser Entwicklung der kanadischen Indianer, die in so Vielem den Zug ins Moderne trägt, meinen, daß sie von den Sit-ten und Gebräuchen ihrer Vorfahren völlig ab-gekommen sind. Weit gefehlt! Wenn ihr Tage-werk beendet ist, vor allem aber, wenn sie ihre Volksfeste feiern und ganz sich selbst gönnen, lebt das Alte unverkennbar in ihnen auf. Da kommen bei den verschiedenen Zeremonien die alten Totenpfeile wieder zu Ehren, und dann fällt auch in aller Heimlichkeit der Medizinmann wieder sein Amt aus.

Das kennzeichnet das Zwiespältige im Wesen der kanadischen Indianer besonders deutlich: zum weißen Arzt haben sie wenig Vertrauen, im Krankheitsfalle wenden sie sich lieber an den Medizinmann um Rat und Hilfe, obwohl sie im knatternden Motorboot auf Fischfang gehen und sich der modernsten Schußwaffen bedienen.

Selbstverwaltungen 7000 Zl. Durch den Bau wird in vorbildlicher Weise für die Kinder der Arbeiter, Armen und Arbeitslosen des Kreises gesorgt.

Gniefen

ew. Neuer Stadtpräsident. Am Sonnabend fand in der Gewerbeschule die Stadtverordneten-sitzung statt, in der u. a. die Neuwahl des Stadt-präsidenten durchgeführt wurde. Alle Stadt-verordneten waren anwesend. Mit 31 von 32 Stimmen wurde der bisherige Bürgermeister der Stadt Kosen, Edmund Mackowiak, zum Bür-germeister von Gniefen gewählt.

Wollstein

Belästigung von Reisenden. Es wurde schon vielfach in der Presse darauf hingewiesen, daß sich auf dem Bahnhof vor dem Eintreffen der Züge halbwegsige Burichen in der Halle auf-stellen, so daß sich die ankommenden Reisenden durch ein Spalier dieser Bengel hindurchzwän-gen müssen. Dabei werden sie belästigt und kön-nen sich kaum der aufdringlichen Burichen er-wehren. Es wäre gut, wenn sich einmal die Polizei für diese Burichen interessieren würde.

Suchlas

Sühmoßbereitung. Am 9. Oktober findet um 2 Uhr nachmittags im Gasthof Schmalz in Suchlas eine praktische Vorführung der Süh-moßbereitung unter Leitung von Jrl. Busse statt. Umgehende Teilnehmeranmeldungen haben an die Ortsgruppen der Belage Zlotnit und Morasto zu erfolgen.

Kuchlin

g. Seinen 80. Geburtstag konnte in der ver-gangenen Woche der Altkirch Heinrich Grieche in Glupon in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit begehen. Herr G. ist noch eifrig in den Betrieben seiner Kinder tätig und macht noch weite Wege zu seinen Angehörigen zu Fuß. Getrübt wurde der Geburtstag dadurch, daß an dem gleichen Tage sein etwa zehn Jahre jünge-erer Bruder, der Altkirch August Grieche, infolge eines schweren inneren Leidens starb. Beide Brüder haben sich für die Erhaltung von Kirche und Schule wie auch auf wirtschaftlichem Ge-biete verdient gemacht. Wir wünschen dem grei-ßen Geburtstagskinde einen gesegneten Lebens-abend.

Natel

Arbeitslosen-Fürsorge

§ Im Winterhalbjahr 1935/36 erhielten die Arbeitslosen der Stadt Natel (200 Familien mit 600 Personen) Unterstützungen in Natu-ralien. Es wurden dabei 9322 Kilo Roggen-mehl, 4400 Kilo Kartoffeln, 75 Meter Brenn-holz und 120,9 Kilo Kochsalz im Werte von 1970,39 Zl. ausgeben. In sieben Schulen er-hielten 134 Kinder für die Zeit von vier Wochen Milch und Semmeln. Außerdem wurden für Volkswohlfahrt 523,90 Zl. und öffentliche Ge-sundheitspflege 793,90 Zl. verausgabt. Die an-gegebenen Unterstützungen für die Arbeitslosen wurden bis zu 95 Prozent ihres Wertes von den unterstützten Personen abgearbeitet. Auch im kommenden Winterhalbjahr wird eine Hilfs-aktion für die Arbeitslosen beginnen. Im Ar-beitsplan dafür sind Straßen- und Erdarbeiten in Aussicht genommen.

Krotoschin

§ Wanderung im Grenzverkehr. Für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. März ist die Ueber-schreitung der deutsch-polnischen Grenze in Zdunng täglich von 7 bis 18 Uhr, in Sulmierzyce nur am Sonnabend, Sonntag und Montag von 16 bis 18 Uhr gestattet.

§ Zur Sehung der Schafzucht hat die Groß-polnische Landwirtschaftskammer bei dem Be-sitzer Wiktor Pniemiński in Maciejewo eine De-klination eingerichtet. Sämtliche Besitzer von Schafen sollten Interesse daran haben, diese Ein-richtung zu benutzen. Das Dekgeld beträgt 50 Groschen.

Ottowa

§. Gegen die sich häufenden Verstöße der Rad-fahrer hat der Bürgermeister eine Bekannt-machung erlassen, in der er alle Radfahrer auf die Verkehrsverordnungen hinweist und sie darauf aufmerksam macht, daß die Polizeibeamten an-gewiesen sind, jeden Verstoß gegen die Verkehrs-ordnung zu ahnden. Gleichzeitig hebt der Bür-germeister hervor, daß der widerrechtlich als Radfahrer benutzte Teil des Fußsteiges in der ul. Targowa als solcher nicht mehr benutzt wer-den darf.

§. Städtischer Parzellenverkauf. Der Stadt-vorstand verkauft zehn Parzellen an der Gra-bower Chaussee und der Kaiserlichen Straße, vier Parzellen in der Nähe des Parkes und vier Par-zellen an der ul. Strazacka, ul. Starowiejska und der ul. Kropka. Reflektanten können die näheren Bedingungen im Büro des Städt. Bau-amtes in der ul. Kosciuszki erfahren.

Wleschen

§ Wichtig für Krankentassenmitglieder. Die Abzweigung Spoleczna in Ottowa gibt be-kannt, daß sie für ihre Mitglieder in Wleschen und Umgebung den Zahnarzt Pruskiemicz ver-pflichtet hat. Behandlungen bei anderen Zahn-ärzten werden nicht vergütet.

§ Erntedankfest und Konfirmation. Der Gottes-dienst am Erntedankfest gestaltete sich sehr feierlich. Die Kirche war festlich geschmückt. Vor dem Altar war ein Gabentisch aufgebaut, auf dem sich Feldfrüchte und Obst, Gemüse und Blumen sowie auch ein großes Laib Landbrot befanden. Versöhnt wurde der Gottesdienst durch Darbietungen des Kirchen- und Posaunen-chores. Die Kirche war trotz des schlechten Wet-ters sehr gut besucht. Im Anschluß an die Pre-

digt wurde ein Mädchen eingeseget, das am Trinitatisfest wegen Krankheit nicht konfir-miert werden konnte.

Mogilno

ü. Wichtig für Landwirte. Vom 1. Oktober ab werden hier an jedem Donnerstag auf dem Viehmarktplatz Schlachschweine aufgetrieben. Die Gnesener Viehverwertungsgesellschaft ver-lud letzters auf hiesiger Bahnstation achtzig Schweine nach Wien. — Die Leitung des hie-sigen Schlachthauses hat am 1. Oktober an Stelle des Tierarztes Rat der Tierarzt Jozef Weigt aus Gollub übernommen. — Auf dem Gut Strelino-Rifki, wurde amtlich die Schweine-peft festgestellt, worauf einige Tiere getötet und die anderen geimpft werden mußten. — Ferner wurde von dem Kreistierarzt auf den Bienen-ständen in Großlee und Wojcin die amerikani-sche Faulbrut festgestellt.

Inowroclaw

pm. Tragische Hochzeitsfeier. Bei dem Land-wirt Lufawa in Jazwiny fand die Hochzeit der Tochter statt. Man hatte ein Schwein geschla-chtet, und etwa 50 Gäste waren in bester Stim-mung. Am nächsten Tage machte sich bei der Familie des L. und mehreren Gästen, die im Hochzeitshause übernachtet hatten, ein sonder-bares Unwohlsein bemerkbar. Man führte es erst unter Scherzworten auf den reichlich ge-nossenen Alkohol zurück. Als jedoch ein Gast nach dem andern und ebenso die Gastgeber ernst-lich erkrankten, mußte ein Arzt geholt werden. Dieser stellte eine schwere Trichinenkrankung fest, die auf den genossenen Schweinebraten zu-rückzuführen war. Die Erkrankten wurden dar-auf ins Krankenhaus gebracht. Als erstes Opfer raffte der Tod den 12jährigen Sohn des Gastgebers dahin; der Zustand von vier wei-teren Personen ist hoffnungslos.

Lira und Tschechenkrone auf neuer Basis

Der italienische Ministerrat hat die Abwertung der italienischen Lira um 40,93 Prozent beschlossen. Mussolini erklärte, dass die Rückwirkung dieser Massnahme im Inlande dadurch verhindert werden solle, dass ein Anziehen der Preise unterbunden werde. Die Preise werden zwangsweise auf der heutigen Höhe gehalten. Eine strenge Preiskontrolle soll durchgeführt werden. Die privaten Austauschgeschäfte werden mit sofortiger Wirkung vollständig abgebrochen.

Mussolini erklärte zu den Abmachungen zwischen Paris, London und New York, dass aus dem provisorischen Zustand in den Währungsfragen ein Dauerzustand gemacht werden müsse.

Im einzelnen wird festgesetzt, dass es verboten ist, höhere Preise als die zu nehmen, die im September von den Provinzialwirtschaftsräten festgelegt waren. Bestehen solche Preise nicht, dann dürfen die Preise der Waren nicht höher als am heutigen Tage sein. Auf die Dauer von 2 Jahren dürfen keinerlei Mietzinserhöhungen vorgenommen werden. Die Preise für Licht, Gas und öffentliche Transportmittel sollen unverändert belassen werden. Für das Gaststätten- und Hotelgewerbe wurde noch eine besondere Regelung in Aussicht gestellt. Die Goldreserven werden dem neuen Stand angeglichen, und der Uebervorteil wird dem Staatsschatz zur Verfügung gestellt. Gold- und Notenumschlag bleiben im Rahmen der bisherigen gesetzlichen Vorschriften unverändert. Der 15prozentige Wertzoll, der von einer grossen Anzahl von Waren erhoben wurde, wird abgeschafft. In Aussicht gestellt ist ein Gesetz über die stoffweise Zahlung der Dividenden für Aktiengesellschaften.

In einer Sitzung des politischen Ministerkomitees in Prag und der Vorsitzenden der Koalitionsparteien war bereits grundsätzlich beschlossen worden, die Krone abzuwerten. Dem Kollegium der Wirtschaftsminister wurde aufgetragen, gemeinsam mit der Nationalbank unverzüglich einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, durch welchen der Geldgehalt der Krone herabgesetzt wird. Die Beratungen der Wirtschaftsminister begannen am 5. Oktober. Nach ihrem Abschluss wird ein ausserordentlicher Ministerrat zur Genehmigung des zweiten Devaluationsgesetzes zusammentreten. Dem telegraphisch einberufenen Abgeordnetenhaus wird die Währungsvorlage am 7. 10., dem Senat am 9. 10. vorgelegt werden. Der Wortlaut des Abwertungsgesetzes dürfte am 10. 10. in der Gesetzessammlung veröffentlicht werden und damit der neue Wert der Krone in Kraft treten.

Wie verlautet, soll der gegenwärtige Goldgehalt der Tschechenkrone von 37,15 Milligramm Feingold im Mittel auf 31,21 Milligramm gesenkt werden, was einer Abwertung um rund 16 Prozent gleichkommt. Der Goldgehalt der 1929 auf 44,58 Milligramm festgesetzt und am 17. 2. 1934 zum ersten Male auf 37,15 mg abgewertet wurde, wird nach Genehmigung der neuen Herabsetzung auf 31,21 mg um insgesamt rund 30 Prozent abgewertet sein. Die Prager Notierungen der ausländischen Zahlungsmittel werden eine Aufwertung um rund 19 Prozent erfahren. Für die Nationalbank bedeutet die Abwertung nach dem Ausweis vom 30. September einen Goldzuwachs von rund 500 Mill. Tschechenkronen und eine Aufwertung des ausgewiesenen Devisenbestandes von rund 40 Mill. um etwa 8 Mill. Die entgegen der ursprünglichen Absicht beschleunigte Durchführung der Abwertung wird damit begründet, dass heute die Abwertung in dem vorgenannten Umfang noch möglich sei, ohne ausländische Massnahmen gegen die tschechoslowakische Ausfuhr herauszufordern und ohne das Gleichgewicht auf dem inländischen Markt zu stören. Das Innenministerium wurde ermächtigt, gegen jede unbegründete Warenverteuerung vorzugehen. Die Gehälter und Löhne der Staatsbeamten sollen, wenn sich im Laufe der nächsten Monate die Notwendigkeit hierzu erweisen sollte, entsprechend erhöht werden.

Nach einer amtlichen Erklärung wird die Abwertung die tschechoslowakische Wirtschaft in die Lage versetzen, sich rechtzeitig und zweckmässig den Bestrebungen der Weststaaten nach einer allmählichen handelspolitischen Lockerung und Entspannung anzugliedern. Dieser Entspannung, die eine Voraussetzung des allgemeinen Wirtschaftsfriedens ist, soll die soeben durchgeführte Abwertung der Goldblock-Währungen den Weg öffnen.

Das Ausmass der Lira-Abwertung von 40,93 Prozent ist im Hinblick auf die gleich hohe Abwertung des Dollar beschlossen worden. Dem Beispiel der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Hollands und der Schweiz folgend, ist auch für die Lira ein 10proz. Spielraum für Kursschwankungen vorgesehen.

zugsmehl 30% 26.50—27.50, Schrotmehl 95% 21—21.50, Weizenkleie grob 12.25—12.75, Weizenkleie fein und mittel 11—11.50, Roggenkleie 10.25—10.75, Leinkuchen 18—18.50, Rapskuchen 15—15.50. Der Gesamtumsatz beträgt 3326 t, davon Roggen 732 t. Stimmung: fest.

Getreide. Posen, 6. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in 21 frei Station Poznań

Richtpreise:		
Roggen		17.35—17.60
Weizen		24.50—24.75
Brauergerste		22.50—23.50
Matlgerste	630—640 g/l	19.00—19.25
"	667—676 g/l	19.50—19.75
"	700—715 g/l	20.50—21.25
Wintergerste		—
Hafer		15.25—15.75
Standardhafer		—
Roggenmehl 30%		26.75—27.00
1. Gatt. 50%		26.25—26.50
1. Gatt. 65%		25.25—25.75
2. Gatt. 50—65%		20.00—21.00
Schrotmehl 95%		—
Weizenmehl 1. Gatt. 20%		40.00—41.75
II A Gatt. 45%		39.25—39.75
II B " 55%		38.25—38.75
II C " 60%		37.75—38.25
II D " 65%		36.75—37.25
II A " 20—55%		36.00—36.50
II B " 20—65%		35.50—36.00
II D " 45—65%		33.00—33.50
II F " 55—65%		28.75—29.25
II G " 60—65%		27.25—27.75
II A " 65—70%		25.25—25.75
II B " 70—75%		24.25—24.75

Für alle unserer teuren Entschlafenen
erwiesene Liebe und für die innige Teil-
nahme an unserem Leid

Danken wir herzlichst.

Oscar R. Garnow
Johanna Garnow

Posen, Oktober 1936.
ul. Różana 4.

Zurückgekehrt

Dr. Stasch

Spezialarzt für **Herzkrankheiten**

Poznań Al. Marcinkowskiego 18
Tel. 46-66

Das Heldenlied vom Alkazar

Unter diesem Titel veröffentlicht der Berliner
Lokal-Anzeiger im Rahmen einer grossen
Sonderbeilage in seiner Sonntagsnummer
vom 4. Oktober 1936 einen packenden Tat-
sachenbericht über den heldenmütigen Kampf
der Achthundert, die 70 Tage den Alkazar,
die alte ehrwürdige Festung Toledo, gegen
den Ansturm der roten Uebermacht verteidig-
ten. Ein ergreifendes Heldenlied und zu-
gleich ein erschütterndes Dokument der Ge-
schichte.

Im Berliner Lokalanzeiger

Im Buch- und Straßenhandel erhältlich.
Einzelpreis: Wochenausgabe 35 Grosch.
Sonntagsausgabe 45 „
Abonnementspreis monatlich 5,85 zł

Kosmos - Buchhandlung

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Aug. Hoffmann, GNIEZNO - Tel. 212

Baumschulen und Rosen-Grosskulturen

Erstklassige grösste Kulturen garantiert gesunder,
sortenechter **Obstbäume, Alleebäume, Sträucher,**
Stamm- und Buschrosen, Stauden- und Hecken-
Gegr. 1837 pflanzen. Gegr. 1837
Sorten- und Preisverzeichnis in Polnisch und Deutsch gratis.

Lose

für die am 22. Oktober beginnende
Staats-Klassen-Lotterie sind bei

M. Jataczewski

Poznań, **Pocztowa 3**, erhältlich.

Briefliche Bestellungen
werden umgehend erledigt.

Solide, schöne, billige **MÖBEL**

W. Nowakowski i Synowie

Ausstellungsräum: Kantata 1
Fabrik u. Magazin: Górna Wilda 134
arkettfussböden zu Konkurrenzpreisen
4.—18. 10. Ausstellung „Sztuka Wnętrza Kwiaty“
Pavillon 6.

Stanisław Kozłowski

Poznań, **Wrocławska 23/25.**

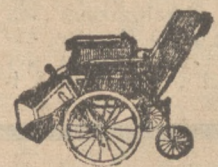
Gegr. 1907. Gegr. 1907.

empfehl
Streich-, Blech- und Blas-Instrumente
aller Art, Jazz-Instrumente, Grammophone
und Spielplatten in grosser Auswahl.
Sämtliche Zubehörsätze für alle Instrumente,
Saiten usw.
Eigene Werkstätte.

Reelle Bedienung. Billige Preise.



Paket von
0,45 złoty an!
Überall erhältlich,
sowie bei
H. Borkowski, Danzig.



Krankenwagen
in jeder gewünschten
Ausführung
(auch Verleihung)

MIX,
Poznań, Kantata 6a.



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.



**KLEIN-
CONTINENTAL**

GEN.-VERTRETUNG:
PRZYGODZI HAMPELSKA
Poznań, ul. Św. Mielżyńskiego 21

Totalicyfacji — Auktionslokal
Brunon Trzeciak — Stary Rynek 46/47
verkauft täglich 8—18 Uhr

Wohnungseinrichtungen
komplette Zimmer, Einzeilmöbel, Badeneinrichtungen,
Schreib- u. Nähmaschinen, versch. Ware aus Liquidationen
(übernehme Liquidationen von Wohnungen) sowie
Geschäften beim Auftragsgeber bzw. auf Wunsch im
eigenen Auktionslokal).



Jeder Band 5.—
nur **Złoty 5.—**

Max Kronberg:
FEUERZAUBER. Ein Lebensroman Richard
Wagners.
Heinrich Ehrhardt:
HAMMERSCHLÄGE. 70 Jahre deutscher Arbeiter
und Erfinder.
Ritter-Bock:
UBOOTSGEIST. Abenteuer und Fahrten im Mittel-
meer.
Admiral v. Reuter:
SCAPA FLOW. Das Grab der deutschen Flotte.
Georg Grabenhorst:
FAHNENJUNKER VOLKENBORN. Der Roman
der jungen deutschen Kriegsgeneration.
Johannes Werner:
BOELCKE. Die Kriegsbriege des grossen deutschen
Fliegers.

Kosmos - Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6589

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Vorein-
sendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto.

Überschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 „
Stellengeseuche pro Wort ----- 5 „
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines angenommen!

Verkäufe

ermittelt der Kleinanzeiger
teil im Pol. Tageblatt! Es
kostet, Kleinanzeigen zu lesen!

Gelegenheits- häuser

**Dampf-
Dreschmaschinen,
Sokomobilen,
Dampfpflügen,
Strohpressen und
Strohbindern**

in fabrikmässigem und
gebrauchtem Zustande
bietet dauernd
**Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft**
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

Motordreschmaschinen
Jähne, R. M. 5 m., gründ-
licher doppelter Reini-
gung und Zylinder, alle
wichtigen Lager, Kugel-
lager, daher sehr leichter
Gang, sehr gut erhalten,
hat billig abzugeben.
Ott. Rauhner,
Larnowo bei Rogoźno.

Achtung! Ratten, Mäuse

Vertilgungsmittel
wie
Typhusbazillus,
Giftweizen, Ver-
gasungspatronen
nebst Apparaten
kauft man billigst
in der
Drogeria Warszawska
Inb.: R. Wojtkiewicz
Poznań, ul. 27 Grudnia 11

Sämtliche
Sattlerwaren
wie Stallartifel, Arbeits-
Rutschgeschirre, Herde-
Regenbeden liefert
Magers Sattlerei,
Szweska 11,
Reparatur-Werkstatt.

Fassadenputz
„Terrana“ liefert,
wo nicht vertreten,
direkt das
„Terrana“-Werk
W. Werner
Oborniki
Telefon 43.

**Elegante
Damen-
Mäntel**
am billigsten, da
direkt aus der
**Damen-
Mantelfabrik**
Widowa - Syn
Wodna 1.

**Haupt-
Treibriemen**
aus 1a Kamelhaar
für
Dampfdreschsätze
alle Arten
Treibriemen
Klingerit
Packungen
Putzwolle
alle technischen
Bedarfsartikel
äusserst billig bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarf-
Artikel — Ode und Pette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 1
Tel. 52-25.

G. Dill
Pocztowa 1
Uhren
und
Goldwaren
Kaufe Gold
und Silber.
Trauringe, Paar v. 10.— zł



Trikotwäsche



für

**Damen
=
Herren
=
Kinder**

in grosser Auswahl
J. Schubert
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań
nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache
neben der Apotheke
„Pod Lwem“

Ich bitte genau auf
meine Adresse
Stary Rynek 76
zu achten.
Keine Filialen



Für die Schul- Jugend

Schulmäntel, Schulanzüge
Schulmäntel, Schürzen
Leinenhemden und -Blusen
Krawatten und Sweater.

Sämtliche
Sportartikel
für Mädchen und Knaben
Nach Vorschrift.
Grosse Auswahl.

Dom Sportowy
sw. Marcin 33
(Röhe Garnarilla).
Besuchen Sie bitte
die Firma.

Belze
jeder Art in grosser Aus-
wahl. Persischer sowie Felle,
Fischotter, Silberfuchs usw.
verkauft billig
A. Lajewski,
Br. Pierackiego 20.

Pianino
Kreuzsaitig (Meta 11-
p l a t t e), in sehr gutem
Zustande zu verkaufen.
Podgórna 13, W. 5.

Möbel
komplette St., Schlaf-
und Herrenzimmer, so-
wie alle anderen Ge-
brauchsgegenstände in
grosser Auswahl am bil-
ligsten
Jezińska 10
(fest Świętoślaska)

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und
Werbedrucksachen jeder
Art, Werke, Broschüren,
Dissertationen



CONCORDIA
Sp. Akc.

POZNAN
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Tel. 6105 — 6275

Möbel

Gehimmter, Schlafzim-
mer u. Kücheneinrich-
tungen in solider Ausfüh-
rung, nur bei
A. Sosinski,
Woźna 10.

Kaufgesuche

Dauerbrandöfen
System Harding oder an-
dere für 150 m² Heizraum
zu kaufen gesucht. Off. u.
1186 an die Geschf. d. d.
Zeitung, Poznań 3.

Tiermarkt

Doggen
echte baltische graue ver-
kaufe
Ogród Rusalka Rataje,
Wiosłarska 71.

Geldmarkt

Spermark
auch kleinere Beträge zu
annehmbarem Preise zu
kaufen gesucht. Off. u.
1183 an die Geschf. d. d.
Zeitung, Poznań 3.

Unterricht

Polnisch
erteilt geprüfte Lehrerin.
Pierackiego 8, Wohn. 12.

Stellengesuche

Ehrliche saubere
Aufwartefrau
sucht Beschäftigung, bis
3 Tage in der Woche.
Offerten unter 1179 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung, Poznań 3.

Mädchen

17 Jahre alt, sucht Stel-
lung vom 15. Oktober in
Posen. Off. unter 1182
an die Geschäftsstelle d.
Ztg. Poznań 3.

Stellung

als 1. Beamter, 25 J.,
evgl. 5 Jahre Praxis,
(2 Jahre Verzeichnungs-
leiter). Beh. polnische
Sprache in Wort und
Schrift. Gute Zeugnisse
vorh. Off. unter 1178
an die Geschäftsstelle d.

Offene Stellen

Mädchen
ehelich und fleissig, zum
15. Oktober für alle häus-
lichen Arbeiten gesucht.
Angabote mit Gehalts-
angabe an
Olwig, Mollerei Krotoszyn

Verschiedenes

**Flecken!
Kriegser-
klärung!**
Chemisches
Reinigen,
Färben, De-
katisieren
„WARTA“
Chemische Wäscherei,
Färberei; früh. Sieburg.
Filialen, Agenturen:
Plac Wolności 14a.
Telefon 3950; Marsz.
Focha 58 u. 170; Kra-
szewskiego 5; Górna
Wilda 45; St. Rynek
53/54; Wielkie Gar-
bary 34; Chwaliszewo
67; Debiec, Wspólna 10.
Billig! Termingemäss!
Gewissenhaft!

Kinder-

Puppenwagen
werden neu bezogen u.
aufgefrischt. Gummi-
bedeckte, Ersatzteile
Nager, Szweska 11.

Privater Mittagstisch

Bietary 18, Wohn. 6.

Schwester Janina

ist zurüd. Massage, Ge-
bübrungen, R a n t e r
p f l e g e.
sw. Marcin 34, W. 7.
Von 10—12 Uhr,
von 3—5 Uhr.

Theater



**Deutsche Bühne
Posen**
Grobla 25

Mittwoch, den 7. 10.
Donnerstag, den 8. 10.

**Shakespeare
Der Widerspenstigen
Zähmung**

Auffspiel in 5 Akten.
Vorverkauf ab Dienstag
6. 10. in d. Engl. Beech-
buchhandlung, Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 19.